Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 258. Bromberg, Sonntag den 8. November 1931. 55. Jahrg.

Inselpolitik.

„Isle de France" — „Insel Frankreich" hieß das Schiff, mit dem Laval über den großen Teich nach Amerika fuhr und wieder zurückkehrte. Dieser Schiffsname ist Sinnbild und Programm. Frankreich ist heute noch eine glückliche Insel, umbrandet von den wildbewegten Wogen der großen europäischen Krise — ein sicherer Hafen, in dem der Rentner am Tage sein Gemüsegärtchen pflegt und am Abend das blanke Gold im Strumpf durch die Finger gleiten läßt. Vielleicht empfindet man schon morgen diese Insellage peinlich: wie ein Kranker die Isolierstation. Denn auch in Frankreich ist nicht alles gesund. Die Seuche der Arbeitslosigkeit findet selbst hier, im reichen Lande der ausgeglichenen Wirtschaft, ihre Opfer; Banken krachen, weil der Strumpf noch sicherer erscheint, als die Stahlkammer, — und auch sonst hockt die Angst auf den Straßen, wo in den nächsten Lenzen schon Zebrakinder spielen werden, halb Paris und halb Afrika, aber ganz Frankreich!

Isolierstation? Es gibt stolze Mädchen, die pochen bald auf ihren Reichtum, bald auf ihre Schönheit, und sind unnahbar für jedes Begehren. Sie herrschen wohl im Kreis ihrer Liebhaber, aber sie lieben nicht und werden nicht geliebt. Was geschieht diesen bedauernswerten Mädchen, wenn die Schönheit verschwindet und der Reichtum verfällt? Alle Güter sind vergänglich, und verfehlt ist jede Politik, die den Stolz übertreibt und zur rechten Stunde den richtigen Anschluß verpaßt. Frankreich treibt diese Politik. Heute rühmt jeder seine klugen Staatsmänner. So eindrucksvoll ragt die noch immer glückliche Insel aus den Fluten des Elends hinaus. Aber morgen, Marianne? Es braucht nicht gerade der Pestgeruch einer Leprainsel zu sein, der die Insel der seligen Parfümfabrikanten und unseligen Kuponschneider in eine verwünschte Isolierstation verwandelt. Es genügt schon das Gefühl des Verlassenseins und der Einsamkeit, um die vielgerühmte Inselpolitik dreimal zu verfluchen. Deshalb die Angst, deshalb der Schrei nach Sicherheit, gerade weil so viel Geld und Rüstzeug in den Kammern klirrt. Nicht das unbewehrt liebende Mädchen von Domrémy wird schließlich verbrannt, sondern die gepanzerte Jungfrau von Orleans. Die heilige Johanna! Und Marianne verspricht nicht einmal heilig zu werden....

Es gibt noch andere Inseln auf dem europäischen Festland. Deutschland gehört dazu, nachdem sein Versuch, eine wirtschaftspolitische Landzunge nach dem Balkan auszustrecken, gescheitert ist. Aber auch Polen gleicht einer Isolierstation. Im Osten: Rußland, Asien — mit vielen Möglichkeiten und Gefahren. Manchmal will Iwan uns freundlich winken; aber er scheint den Tanz nicht ernst zu nehmen. Er verbeugt sich nur hin und wieder vor Herrn Dmowski, um dafür vom Pariser Pflegevater in Erwartung einer unnatürlichen Hochzeit Vorauszahlungen auf die Mitgift zu erhalten. Wir können es zu Polens Ehre bekennen: In absehbarer Zeit kann es mit den Sowjets keine Gemeinsamkeiten geben.

Die Grenze im Osten ist mit Stacheldraht versperrt. Aber auch im Westen gähnt eine tiefe Kluft. Wenn Polen leben will, muß sie zugeschüttet werden. Wenn wir Deutschen in Polen in unserer Heimat leben wollen, muß das gleiche geschehen. Insofern decken sich die Interessen von Staat und Minderheit; aber sie werden nicht von beiden in gleicher Weise erkannt und empfunden.

Im Norden grenzt Polen an Danzig, Litauen und Lettland. Mit Danzig lebt man in ständigem Prozeß. An der litauischen Grenze herrscht der halbe Kriegszustand. Mit Lettland hat es den letzten Streit gegeben.

Im Süden liegt die Tschechoslowakei, lang hingestreckt wie ein Rindermagen. Auch Polen und Tschechen lieben sich nicht. Wenn sie von slawischen Freundschaften sprechen, handelt es sich um eine literarische Angelegenheit. Nur eine kleine Lücke ist frei, ganz unten in der südöstlichen Ecke, wo das ukrainische Problem in schmerzhafter Verkrampfung ohne Lösung bleibt. Über Ostgalizien führt ein schmales Band nach der Halbinsel Rumänien, die uns durch ein Militärbündnis nahe gerückt wurde. Aber auch von Rumänien führt kein Weg in die große Welt; nur in den kleinen Balkan und in das gleichfalls ungeordnete Donau-Becken. Es sei denn, daß man im Glauben an Mitteleuropa Deutschland in diese Ländergruppen hineindenken möchte. Aber gerade das will man in Warschau nicht.

Von der Insel Polen führt eine Hängebrücke über die Insel Deutschland hinüber zur Insel Frankreich. Diese Hängebrücke besteht zum weitaus größeren Teil aus polnischen Sympathien, zum geringeren aus französischen. Ihr Bestand ist Polens Hoffnung, aber auch Polens Sorge. Wenn einmal Deutschland und Frankreich zu einander feste Brücken schlagen sollten — vorläufig ist keine Rede davon —, dann wird die Hängebrücke überflüssig, dann schiebt sich ein geordnetes Westeuropa bis nach Schneidemühl und Bentschen an die polnische Grenze vor. Dann hat der französische Rentner an dem polnischen Brückenpfeiler nur ein geringes Interesse.

Man will sich in Polen vor dieser Möglichkeit verstecken. Dem romantischen Gefühl der polnischen Führung gefällt die Hängebrücke, gefällt das Inseldasein, trotz all seiner Gefahren. Aber die Wirtschaft kann solche romantische Politik nicht länger ertragen. Sie verlangt die Aufgabe der Isolierstation mit ihrer erstickenden Atmosphäre. Auf der Hängebrücke kommen nur schöne Worte und unbezahlbare Kredite ins Land. Erst wenn sich das Tor nach dem Westen öffnet, kann Polen handeln.

Gut Wetter in Moskau?

Eine freundliche Geste der Sowjets gegenüber Polen

Moskau, 7. November. (Eigene Drahtmeldung.) Am Freitag abend hielt der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, **Molotow**, eine große Rede über die politische und wirtschaftliche Lage der Sowjetunion. Molotow erklärte, **daß die Regierung der Sowjetunion an der Bewahrung des Friedens in Europa und in Asien interessiert sei.** Die Russische Regierung habe wiederholt Schritte getan, um den Frieden zu festigen, und zwar durch Nichtangriffspakte. Aber diese Versuche hätten bisher keine großen Erfolge gezeitigt. Die Sowjetregierung wolle sich durch diese Verträge vor neuen Kriegen sichern und wolle alle Streitfragen freundschaftlich schlichten. **Sie nehme von dem Vorschlag des polnischen Außenministers Zaleski über den Abschluß eines russisch-polnischen Nichtangriffspaktes Kenntnis und hoffe, daß die Polnische Regierung bereit sein werde, die Verhandlungen darüber bald wieder aufzunehmen.**

Zu den russisch-französischen Nichtangriffs-Verhandlungen erklärte Molotow, der russisch-französische Vertrag sei im September paraphiert worden, doch seien noch weitere Verhandlungen im Gange. Die Russische Regierung sei bereit, auch mit anderen Ländern solche Verträge abzuschließen.

Molotow ging dann auf die wirtschaftliche Lage in Sowjetrußland ein.

Bankkrach in Frankreich.

Paris, 6. November. (Eigene Drahtmeldung.) Durch Frankreich geht eine Welle der Bank-Bankerotte. Gestern schloß die Bank Tardiff et Co. in St. Etienne ihre Schalter. Die Ursache des Krachs bildet die Massenzurückziehung der Einlagen durch das Publikum. Aus demselben Grunde hat eine der ältesten französischen Banken, die Bank Charpanay in Grenoble, ihre Schalter geschlossen.

1932: das allerschwerste Jahr!

Brüning fordert neue Opfer.

Der **deutsche Reichskanzler** hat am Donnerstag vor dem Partei-Ausschuß des Zentrums eine Rede gehalten, die wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe in großen Umrissen skizzieren konnten. Jetzt werden in der reichsdeutschen Presse ergänzend noch folgende Äußerungen mitgeteilt:

Der Reichskanzler erklärte u. a., die Dinge seien nicht so gelagert, daß das Notverordnungsregime eine erleichterte Regierungstätigkeit bedeute. Das sei ein Irrtum. Bei der Notverordnungsgesetzgebung müsse man vorher das Terrain sondieren, damit die Notverordnungen des Reichspräsidenten

vor der Gefahr der Ablehnung im Reichstag geschützt

seien. Viele hätten den Ernst der Situation, in der sich Deutschland befinde, noch nicht erfaßt. Es habe keinen Zweck, sich in diesem Winter auf parteipolitische Auseinandersetzungen einzulassen. Er möchte aber ganz klar aussprechen, daß er nicht beabsichtige, das Parlament dauernd oder auf längere Zeit auszuschalten.

Das Jahr 1932 werde für Reich, Länder und Gemeinden das allerschwerste werden, weil in diesem Jahr die Steuern auf Grund des wirklichen Einkommens des Jahres 1931 fließen würden. Auch ohne Reparationslasten würde man nicht um weitere ganz schwere und harte Maßnahmen auf allen Gebieten herumkommen.

Der Kanzler verwies auf die Berufung des Wirtschaftsbeirats und erklärte, daß es darauf ankomme, die Opfer so zu verteilen, daß dennoch eine Belebung des Arbeitsmarktes möglich sei. Daher die steuerfreie Anlage der Reichsbahn. Notwendig sei es, daß die Selbstkosten der Wirtschaft gesenkt würden, um Konkurrenzfähigkeit zu erhalten, und daß dabei unter dem Problem der Selbstkosten nicht einseitig das Lohnproblem verstanden werde.

Man werde neue Opfer vom Volke verlangen müssen.

Schließlich müsse eine **erträgliche Lösung des Reparationsproblems** und gleichzeitig eine **Lösung der Stillhaltefrage** erzielt werden, um eine absolute Beruhigung der Atmosphäre im In- und Auslande zu erreichen. Der Kanzler schloß mit dem Hinweis, daß das deutsche Volk den Glauben an die eigene Kraft aus dem christlichen Glauben gewinnen müsse.

*

Eine Rede Stegerwalds.

Darauf sprach **Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald**, der eine moralische Verbreiterung der Regierungsfront erhoffte. Eine koalitionspolitische Frontverbreiterung sei nicht möglich. Mit Links würde man keine Mehrheit erzielen. Mit Rechts würden außerpolitische Erschwerungen bei den Reparations- und Stillhalteverhandlungen eintreten. Die Frontverbreiterung nach rechts sei aber auch aus innenpolitischen Gründen unmöglich. **Mit den Nationalsozialisten könnten die schwierigen Aufgaben im bevorstehenden schweren Winter nicht gelöst werden.**

Das Reich sei gegenwärtig mit etwa 11 bis 12 Milliarden kurzfristig und etwa der gleichen Summe langfristig verschuldet. Dazu kämen 4 bis 5 Milliarden ausländische Beteiligungen an der deutschen Wirtschaft,

so daß die gesamte deutsche Schuldenlast an das Ausland etwa 27 bis 28 Milliarden betrage.

Deutschland hätte allerdings auch zwischen sieben bis neun Milliarden Mark Auslandsguthaben. Die deutsche Zinsenlast betrage für die langfristigen Schulden etwa siebenhundert Millionen und für die kurzfristigen nicht viel weniger als eine Milliarde. Dazu kämen noch die Dividenden für die Auslandsbeteiligung an deutschen Wirtschaftsunternehmungen und endlich die politischen Leistungen an Reparationen.

In den nächsten Wochen werde der außenpolitische Kampf darum entbrennen, ob und wie die politischen Schulden gleichberechtigt neben den privaten behandelt werden könnten. Man sei in Deutschland nicht in der Lage, neben den privaten Schulden noch politische Schulden in größeren Beträgen zu bezahlen.

Man würde auch nicht um eine innere Stillhaltepolitik herumkommen. Auch nicht um eine Regelung der Zinsenfrage. Man könne dem deutschen Volk aber **keine zweite Inflation** zumuten. Trotzdem müsse sich Deutschland dem Preisniveau der übrigen Welt anpassen. Das deutsche Volkseinkommen, das 1913 etwa 42 Milliarden betrug, betrage heute rund 50 Milliarden gegenüber 70 Milliarden im Jahre 1920. Man würde für die nächsten Jahre den nominellen Stand des Volkseinkommens nicht halten können, doch müsse das Geld verstärkte Kaufkraft gewinnen, 1932 würde die öffentliche Hand infolge des verminderten Steueraufkommens ein großes Defizit haben. Mit Veränderungen der Umsatzsteuer könne man unmöglich den Einnahmeausfall ausgleichen. Die Arbeitnehmerschaft habe, wenn man nach den Notverordnungen sehe, die größten Opfer gebracht. Im ganzen gesehen sei es anders. Die Löhne seien im letzten Jahre um etwa 2 Milliarden gekürzt worden. Wenn man aber die Bilanzwahrheit mit dem neuen Aktienrecht durchführte, dann werde es sich herausstellen, daß von den 24 Milliarden, die in den deutschen Aktiengesellschaften investiert seien, kaum viel mehr als 10 Milliarden erhalten bleiben würden.

Wenn alles hart auf hart gehe, sei der gegenwärtige Staat noch lange nicht am Ende seiner Kraft. Äußerstenfalls werde er mit dem Aufgebot aller staatlichen Machtmittel Ordnung schaffen.

Geheimrat Stimming †.

Bremen, 7. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der erste Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Präsident Geheimrat Dr. h. c. Stimming ist in der Nacht zum Sonnabend einer Lungenembolie im Krankenhaus Bethanien in Hamburg erlegen.

Geheimrat Stimming weilte vor wenigen Tagen bei Verwandten in einem Hamburger Vorort zu Besuch und glitt dort in der Wohnung auf dem Fußboden aus. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und andere Verletzungen, die seine Überführung ins Krankenhaus notwendig machten. Zunächst bestanden keinerlei Besorgnisse. Im Laufe der letzten Tage hatte sich jedoch das Befinden Stimmings verschlechtert, und im Laufe der letzten Nacht ist er gestorben.

Macdonalds neues Kabinett.

Wie wir bereits gestern kurz berichten konnten, hat König Georg V. auf Vorschlag des Ministerpräsidenten seine Zustimmung zu folgender Kabinettsliste gegeben:

Ministerpräsident und Erster Lordschatzmeister: **Ramsay Macdonald** (Nationale Arbeiterpartei).

Lordpräsident des Staatsrates: **Baldwin** (Konservativ).

Schatzkanzler: **Neville Chamberlain** (Konservativ).

Innenminister: **Sir Herbert Samuel** (Nationaler Liberaler).

Lordkanzler: **Lord Sankey** (Nationaler Arbeiter).

Kriegsminister: **Lord Hailsham** (Konservativ).

Außenminister: **Sir John Simon** (Liberaler Nationalist).

Staatssekretär für Indien: **Sir Samuel Hoare** (Konservativ).

Staatssekretär für die Dominions: **Thomas** (Nationaler Arbeiter).

Statssekretär für die Kolonien: **Sir Cunliffe Lister** (Konservativ).

Luftschiffahrtsminister: Marques **of Londonderry** (Konservativ).

Staatssekretär für Schottland: **Sir Archibald Sinclair** (Nationaler Liberaler).

Gesundheitsminister: **Sir E. Hilton-Young** (Konservativ).

Handelsminister: Walter **Runciman** (Liberaler Nationalist).

Geheimsiegelbewahrer: Philipp **Snowden** (Nationale Arbeiterparten).

Erster Lord der Admiralität: **Sir Bolton Eyres-Monsell** (Konservativ).

Erziehungsminister: Sir **Donald Mac Lean** (Nationaler Liberaler).

Minister für Landwirtschaft und Fischerei: Sir **John Gilmour** (Konservativ).

Arbeitsministerium: Sir **Henry Betterton** (Konservativ).

Minister für öfentliche Arbeiten: **E. Ormsby Gore** (Konservativ).

Das Kabinett setzt sich demnach zusammen aus elf Konservativen, vier Nationalen Arbeitern, drei Nationalen Liberalen und zwei Liberalen Nationalisten.

*

Neue Köpfe der Englischen Regierung.

Obwohl die neue Ministerliste keine besonderen Überraschungen aufweist, ist sie bezeichnend genug für die Beurteilung der Richtung, in der sich die innere und äußere Politik des Weltreiches für absehbare Zeit bewegen soll. Zwei „neue Männer“, der Schatzkanzler Neville Chamberlain und der Handelsminister Runciman, werden der Finanz- und Handelspolitik ihren Stempel aufdrücken, jenen Domänen des englischen Staatslebens, die im Zentrum des heißesten Wahlkampfes standen. Die Besetzung dieser beiden Ministerposten ist für die ganze Welt insofern von großer Wichtigkeit, als man daraus die Parole zu entnehmen vermag, unter der die britische Wirtschaft den Schwierigkeiten der Krisenzeit zu begegnen trachtet: „Gemäßigter Protektionismus“ — so wird diese Parole zuerst lauten. Das hochschutzzöllnerische Draufgängertum Neville Chamberlains, des neuen Finanzministers, soll offensichtlich durch den Einspruch des gemäßigten Freihändlers Runciman, des liberalen Leiters des Handelsamtes, ausgeglichen werden.

Schatzkanzler Neville Chamberlain

galt in der letzten Zeit als aufgehender Stern am Himmel der englischen Staatspolitik. Obwohl nicht mehr jung — er wurde 1869 in Birmingham als Sohn des berühmten britischen Staatsmannes Joe Chamberlain geboren — stand Neville Chamberlain bis vor kurzem im Schatten der glänzenden Laufbahn seines älteren Stiefbruders Austen Chamberlain, des langjährigen Leiters des britischen Außenamtes. Merkwürdigerweise gewann der jüngere Bruder in der konservativen Partei und in den politisch führenden Kreisen Englands um so mehr an Einfluß, je schneller das Ansehen Sir Austens verblaßte. **Heute steht der Jüngere an entscheidender Stelle neben Macdonald und Baldwia am Steuer des britischen Staatsschiffes, während der ältere nach dem mißglückten Debut als Marineminister, im letzten Kabinett Macdonalds, aus der Staatsleitung ausgeschaltet ist, um von der politischen Bühne höchstwahrscheinlich vollends zu verschwinden.**

Handelsminister Runciman

gehört dem rechten Flügel der Liberalen Partei an, jener Gruppe, die unter Leitung von Sir John Simon in ziemlich scharfem Gegensatz zu der Politik Lloyd Georges stand und in den entscheidenden Fragen gegen den Willen des Parteiführers den Anschluß an den Gesichtspunkt der Konservativen Partei suchte. Die Ernennung

Sir John Simons

an Stelle des zurückgetretenen Lord Reading zum Außenminister ist ein sichtbarer Beweis seines Triumphes über Lloyd George sowohl innerhalb der englischen Liberalen Partei, wie auch vor den Augen der britischen und der Weltöffentlichkeit. In letzter Zeit war es kein Geheimnis mehr, daß die beiden Männer einander feindlich gegenüberstanden, und daß es der sehnlichste Wunsch Simons war, seinen Widersacher Lloyd George politisch kaltzustellen.

Die Berufung Simons in das Foreign Office kann trotzdem als Überraschung gelten. Einer der bedeutendsten englischen Juristen der letzten Jahrzehnte, darf Simon auf eine glänzende Beamtenkarriere zurückblicken. Er war bereits einmal in der Eigenschaft eines Justizministers Mitglied der Englischen Regierung. Später stand er an der Spitze einer Regierungskommission, die nach Indien entsandt wurde, um eine neue indische Verfassung auszuarbeiten. In bezug auf das indische Problem vertritt Sir John Simon sehr gemäßigte Ansichten; er gilt aber als Gegner des Dominion-Statutes für Indien. In dieser Stellungnahme wird er von dem neuen Staatssekretär für Indien, dem Konservativen Sir Samuel Hoare, energisch unterstützt werden. Ghandi kann also kaum noch die Hoffnung auf Erfüllung seiner weitgehenden Wünsche hegen.

In der Innenpolitik ist Sir John Simon ein unbeschriebenes Blatt. Es ist jedenfalls anzunehmen, daß er versuchen wird, der unter Henderson und Reading gewissermaßen zurückgedrängten außenpolitischen Stellung Englands größere Autorität und Geltung zu verschaffen.



Im großen und ganzen muß zugegeben werden, daß Macdonald es verstanden hat, sein neues Kabinett vor jenem überwältigenden Einfluß der Konservativen zu bewahren, auf den die Sieger der letzten Wahlen zahlenmäßig Anspruch erheben konnten. Die Liberalen und die nationalen Arbeiterparteiler sind in seiner Regierung mit acht Sitzen unverhältnismäßig stark vertreten. Ob es Macdonald auf die Dauer gelingen wird, der Mammut-Majorität der Konservativen durch seine Rückversicherung innerhalb des Kabinetts Einhalt zu gebieten, muß dahingestellt bleiben. M. A.

Die antisemitischen Exzesse der polnischen Nationalisten.

Schlägereien auf der Universität — Krawalle in den Straßen.

(Von unserem Warschauer Mitarbeiter.)

Warschau, 6. November.

Die antisemitischen Exzesse der nationalistischen Hochschuljugend, zu denen vor vier Tagen die daran politisch interessierte Seite das Signal gegeben hatte, dauerten heute noch an, aber ihre Heftigkeit scheint etwas nachgelassen zu haben. Gestern, den 5. d. M., haben die Studentenkrawalle außergewöhnliche, in Warschau noch nie vorher beobachtete Dimensionen angenommen. Zuerst waren der Vorhof und die Korridore des Universitätsgebäudes der Schauplatz von blutigen Prügeleien, bei denen außer jüdischen Studenten und einer jüdischen Studentin auch zahlreiche Personen nicht jüdischer Herkunft zu Schaden kamen. Infolge des Dazwischentretens des Rektors zogen sich die Demonstranten aus dem Universitätsgebäude zurück und fielen über eine auf der Straße vor dem Hauptportal stehende Gruppe jüdischer Studenten her. Nachdem die angreifende Menge diese Gruppe auseinander getrieben hatte, drängte sie in der Krakowskie Przedmiescie-Straße vor, wurde aber an der Kreuzung bei der Królewskastraße von der Polizei angehalten. Die Polizei entwickelte offenbar nicht die Energie, welche sie bei anderen Gelegenheiten zeigte, denn es gelang den Demonstranten, zwei Züge zu bilden, von denen einer über den Marschall Pilsudski-Platz in den Sächsischen Garten vordrang. Die nationalistischen Studenten haben, wie Augenzeugen bestätigen, verdächtiges Gesindel zur Verstärkung herangezogen und mit ihm zusammen einen Pogrom unter den Passanten und Spaziergängern in Szene gesetzt. Unter ohrenbetäubendem Geheul und schrillen Pfiffen wurden ruhig dahergehende Juden, auch schwache Greise, die auf den Bänken in den Alleen saßen, überfallen und mißhandelt. Die „nationalen Helden“ verschonten auch keineswegs Frauen und Dienstmädchen, die Kinderwagen schoben. Es entstand eine fürchterliche Panik. Das Publikum suchte nach allen Seiten zu flüchten, während die Knüppelhelden johlend hinter den Flüchtenden herjagten. Die Frauen und Kinder, welche nicht schnell genug entkommen konnten, schrien und weinten und riefen um Hilfe. Erst nach einiger Zeit zog die Polizei heran. Die wilde Bande verließ, als sie der Polizisten ansichtig wurde, den Sächsischen Garten und gelangte auf den Platz des Eisernen Tores (plac żelaznej Bramy), unterwegs die jüdischen Passanten insultierend. Die dortigen Kaufleute schlossen rasch ihre Läden. Aber hier stießen die Angreifer auf einen unverhofften Widerstand. Der Platz des Eisernen Tores ist der Sammelpunkt jüdischer Lastträger. Diese einem Straßenkampfe physisch gewachsenen Männer organisierten sofort einen Selbstschutz und setzten die siegberauschten Angreifer in den Stand, am eigenen Körper zu erfahren, daß Prügel wehe tun. Jetzt waren es die Jünglinge vom Obwiepol mit ihrem Troß, die nach Hilfe schrien. Die Polizei kam auch rechtzeitig heran, bevor die Dinge eine allzu gefährliche Wendung nahmen. **Laut dem Polizeiprotokoll** wurden auf dieser Kampfstätte 15 Studenten verhaftet, die hernach in der politischen Polizei zu Protokoll vernommen und gleich auf freien Fuß gesetzt wurden. Bei dem Zusammenstoß auf dem Platze des Eisernen Tores haben eine Anzahl von Juden Verwundungen davongetragen, darunter einige jüdische Studenten und **der Prokurist der deutschen Firma Schicht,** namens Moritz Nachstern.

Eine andere Gruppe von Demonstranten suchte durch die Trybackagasse über den Theaterplatz in das jüdische Stadtviertel zu gelangen und machte unterwegs viel Lärm, wurde aber bald auseinandergetrieben. In diesen Haufen mischten sich auch Kommunisten und erhoben Rufe, welche die Polizei zur Entwicklung einer erhöhten Energie veranlaßten.

In den Nachmittagsstunden drang eine Gruppe obwiepolischer Studenten im Gebäude der Universität in den Raum ein, wo das geschichtliche Seminar des Prof. Bałaban ist, welcher Geschichte des Judentums vorträgt, und verwundete einige jüdische Hörer. Als Prof. Bałaban das Universitätsgebäude verließ, erhoben die Endeken beleidigende Rufe und schrien: „Wir verlangen die Entjudung der polnischen Hochschulen!“

*

Der Anlaß der antisemitischen Exzesse ist unerfindlich. Zuerst wurde als Grund des Ausbruchs der Unruhen die Entrüstung darüber angegeben, daß die jüdische Gemeinde nicht die erforderliche Zahl von Leichnamen in das anatomische Institut liefere. Bald zeigte sich aber, daß die jüdischen Leichname gar nicht in Frage kommen. Pressevertretern gegenüber hat nämlich der Leiter des Instituts, Prof. Loth, erklärt, daß im laufenden Jahre die jüdische Gemeinde eine größere Anzahl von Leichnamen geliefert hatte, als nach dem prozentualen Verhältnis auf die jüdischen Studenten der Medizin entfiele.

Die endekische Presse läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, von welcher Seite der moralische Ansporn gegeben wurde.

*

Warschau, 6. November. (Eigene Drahtmeldung.) Wie der „Kurjer Poranny“ meldet, fand gestern abend eine Sitzung des Universitäts-Senats statt, in der man sich mit den gestrigen antisemitischen Ausschreitungen befaßte. Es wurden mehrere Beschlüsse gefaßt, auf Grund deren man erwarten darf, daß heute in den Vormittagsstunden auch die Warschauer Universität geschlossen wird.

Aussprache über die Autonomie der Ukrainer.

Zu Beginn der Sejm-Sitzung am Freitag stand der Regierungsentwurf zur Abänderung des Mieterschutzgesetzes und ein Antrag der PPS., in dem eine Herabsetzung der Mietssätze für Wohnungen von ein bis zwei Zimmer zum Zwecke hatte, zur Diskussion. Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt und der Entwurf, der in der Kommission in einigen Punkten abgeändert worden war, in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf trat der Sejm in die Beratung des Berichts der Verwaltungskommission über den Antrag der PPS. in Sachen der **Autonomie** derjenigen Gebiete, die in der Mehrzahl von der **ukrainischen Bevölkerung** bewohnt sind. Der Referent Abg. **Zdisław Stroński (BB-Klub)** erklärte einleitend, daß der Polnische Staat und das polnische Volk bezüglich der nationalen Minderheiten eine Politik des ungleichen Rechts angewandt hätten. Weiter erklärte der Referent, daß die Jahrhunderte des Zusammenlebens die Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen und kulturellen Fragen und die Familienverbindungen die polnische und die ukrainische Bevölkerung in den südöstlichen Wojewodschaften so vermischt hätten, daß man in diesem Gebiet eine Abgrenzung beider Teile nicht durchführen könne. Entgegen dem Lebensrecht, das nach Harmonie und Einigung rief, ist die Ausbreitung des Separatismus über die Köpfe der ruhigen Bevölkerung hinweg begonnen worden. Dieser Separatismus war nicht die Folge der geschichtlichen Entwicklung, sondern er war aufgepfropft und kultiviert von fremder Hand. (Das ist ein unfrommer Selbstbetrug! D. R.) Der Antrag der PPS. will in dem Leben beider Nationalitäten eine künstliche Scheidung herbeiführen. Die Entwicklung des Lebens wird nach Ansicht des Referenten einen anderen Weg gehen. Im Namen der Verwaltungskommission beantragt Abg. Zdzisław Stroński die Ablehnung des Antrages der PPS.

Der Abg. **Rymar** vom Nationalen Klub erklärt sich gleichfalls gegen den Antrag, indem er nur die Absicht einer Kundgebung erblickt. Der Redner erkühnt sich zu der naiven Behauptung, daß Polen als einziger Staat die Frage der nationalen Minderheiten ernst behandelt, während aus den Nachbarländern Nachrichten von einer vollständig anders gearteten Behandlung der dortigen Polen kommen. Auf dem Gebiete der Sprache, der Schule und der Religion hat Polen den Minderheiten viel gegeben (und noch viel mehr genommen! D. R.)

Der Abg. **Oleśnicki** (Ukrainischer Klub) erklärt, daß sein Klub hinter dem Antrag der PPS stehe. Die Tatsache, daß unter diesem Antrag keine ukrainischen Unterschriften ständen, erkläre sich daraus, daß bei der Erfüllung internationaler Verpflichtungen ein solcher Antrag von der Regierung ausgehen müsse und nicht von den parlamentarischen Parteien.

Der Abg. Niedziałkowski (PPS) verteidigt in einer langen Rede den Antrag seines Klubs. Nach seiner Ansicht sind nur zwei Möglichkeiten gegeben zur Lösung der ukrainischen Fragen in Polen, nämlich die **Heranziehung des ukrainischen Volkes zur Verantwortung für das Schicksal des Landes,** zur wirtschaftlichen Mitarbeit auf dem Gebiete, wo sie die Mehrheit darstellt. Die andere Möglichkeit besteht darin, **daß man das ukrainische Volk vollständig aufgehen läßt im polnischen Volke.** Niedziałkowski hält diese letztere Konzeption für schädlich. Er erhebt weiter den Vorwurf, daß Polen in der ukrainischen Frage keinen irgendwie umrissenen Plan hat. Im weiteren Verlauf seiner Rede beruft sich Niedziałkowski auf die autonomen Kompetenzen in gewissen österreichisch-ungarischen Kreisen bezüglich der Kroaten und in englischen Kreisen bezüglich Irlands. Zum Schluß betont der Redner, daß sein Klub seit langem auf dem Standpunkt der territorialen Autonomie stehe.

Abg. **Szydelski** (Christliche Demokratie) erklärte im Namen seines Klubs, er werde gegen den Antrag der PPS stimmen, in dem sich eine eGfahr für das nationale Leben verberge. Um 4½ Uhr trat eine Pause ein.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 7. November 1931.

Krakau — 1,60, Zawichost + 2,01, Warschau + 2,28, Plock + 2,03, Thorn + 2,70, Fordon + 2,78, Culm + 2,76, Graudenz + 3,07, Kurzebrak + 3,43, Piekel + 3,20, Dirschau + 3,26, Einlage + 2,96, Schiewenhorst + 2,88.

An den Sonntag.

Allen, die in Trübe irren,
sollst du eine Heimat sein!
Nimm sie aus den grauen Wirren
in dein strahlend Schloß hinein.

Allen Müden, die die schwere,
sorgendunkle Woche brach,
sei mit deinem Engelsheere
ein entglühter Siegestag.

Allen, die nach Liebe gingen
sechs verarmte Tage lang,
sollst du sieben Leuchten bringen,
sieben Harfen voll von Klang!

Alle, die nach Hause wollen,
nimm an deine weiche Hand ---
zeig du uns die wundervollen
Berge von dem andern Land!

Gustav Schüler.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 7. November.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Anhalten des augenblicklichen Witterungscharakters an.

Die Sprache des Gebets.

Als Gott durch seinen Propheten Nathan David hatte verkündigen lassen, daß sein Erbe den Tempel bauen solle und daß Gott ihm das Königtum seines Vaters bestätigen wolle, da finden wir den frommen König im Gebet vor Gott (2. Sam. 7, 17—19). Das Gebet, das uns hier berichtet wird, könnte man geradezu ein Mustergebet nennen hinsichtlich des Geistes, in dem es gesprochen ist und der Sprache, die es redet. Tiefe Demut, die sich vor Gott beugt in der Erkenntnis, von ihm unverdiente Gnade zu empfangen, anbetender Aufblick zu der Majestät Gottes, dessen Wort und Tat über alle Vergleichlichkeit einzigartig dasteht, festes Vertrauen zu der unbedingten Wahrheit der göttlichen Verheißung. Herr, Herr Du bist Gott und Deine Worte werden Wahrheit sein . . . getrostes Bitten um den Segen und gewisses Hoffen auf ihn . . . das alles klingt in diesem Gebet zusammen, in dem ein König voll irdischer Macht und Größe sich vor dem König aller Könige und Herrn aller Herren demütigt, um sozusagen seine Krone vor den Thron Gottes zu legen und sie aus der Hand Gottes sich geben zu lassen.

Es ist ein eigen Ding um das Reden der Seele mit Gott, man kann da keine Regeln vorschreiben, keine Muster zur Nachahmung geben. Gottes Geist gestaltet in der Seele eines Glaubensmenschen das Gebet individuell. Aber es ist gut, einen Beter zu belauschen, wie wir es hier können, und am Gebet eines andern das eigene Gebetsleben zu messen. Und wir werden empfinden, daß das Gebet des Glaubens eine eigene Sprache hat. Aber nur der lernt sie, in dem der Geist Gottes das Abba lieber Vater spricht.

D. Blau-Posen.

§ **An der Mordstelle in Oplawitz** weilte gestern vormittag die Gerichtskommission mit dem Staatsanwalt Dr. Kuziel an der Spitze. Es wurde festgestellt, daß Biernacki wahrscheinlich zuerst das jüngere Söhnchen, darauf das zweite Kind, ein Mädchen (nicht wie gestern gemeldet, ebenfalls ein Knabe), getötet hat. Nach Aufnahme eines Protokolls wurden die Leichen freigegeben und in die Halle des Friedhofs an der Schubiner Chaussee gebracht. Über die Motive der Tat ist Genaues noch immer nicht zu erfahren. Tatsache ist, daß Biernacki, obgleich sein Geschäft sehr gut gegangen sein soll, bei einer ganzen Reihe von Personen beträchtliche Summen geliehen hat. Außerdem ist er angeblich in den Weihnachtsfeiertagen des vergangenen Jahres bestohlen worden. Die Untersuchung dieses Diebstahls ließ den Verdacht aufkommen, daß er fingiert worden sei. Die Konzession für die Tabakgroßhandlung war ihm zudem vor einiger Zeit entzogen worden. Das Zusammentreffen all dieser Umstände mag Biernacki zu seinem Verzweiflungsschritt getrieben haben.

§ **Die städtische Volksküche** gibt zurzeit täglich 8200 Portionen Essen aus und zwar 2200 Portionen warmes Mittagessen und 6000 Portionen Naturalien (Fett, Bohnen, Erbsen usw.) für diejenigen Personen, die sich ihr Essen selbst zu kochen wünschen.

§ **Schaufenster-Diebstahl.** Gegen 1,50 Uhr, nachts, zertrümmerten gestern unbekannt entkommene Täter die Schaufensterscheibe des Kolonialwarengeschäftes, das sich im Hause Kirchenstraße (Koscielna) 18 befindet. Aus dem Schaufenster wurden verschiedene Waren gestohlen.

§ **Einbrecher** drangen in einer der letzten Nächte nach gewaltsamer Entfernung des Schlosses in den Stall des Landwirts Jan Brzyski, Fordonerstraße 118 ein und stahlen eine Sense und ein Beil. Sodann begaben sie sich auf das Grundstück Fordonerstraße 124 und stahlen aus dem dortigen Stall drei Hühner. — In das Lebensmittellager des Verbandes der geistigen Arbeitslosen drangen gestern Einbrecher ein und stahlen 4 Kilo Schmalz, 10 Kilo Zucker und 5 Brote. — Frau Marta Ristau, Jakobstraße (Grudziadzka) 5, meldete der Polizei, daß ein unbekannter Mann ihrer 16jährigen Tochter eine Laute im Werte von etwa 100 Złoty gestohlen habe.

§ **Fahrraddiebstähle.** Jan Ziolek, im Kreise Bromberg wohnhaft, meldete der Polizei, daß man ihm sein Fahrrad gestohlen habe. Er hatte es unbeaufsichtigt vor dem Landratsamte stehen gelassen. Das Rad hatte einen Wert von 120 Złoty. — Desgleichen wurde dem in Schulitz wohnhaften Paul Lisert ein Fahrrad an derselben Stelle gestohlen.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte sehr starken Verkehr. Angebot und Nachfrage waren außergewöhnlich stark. Man forderte zwischen 10 und 11 Uhr für Butter 1,80—1,90, für Eier 2,20—2,30, Weißkäse 0,30—0,40, Tilsiterkäse 1,70—2. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Rote Rüben 0,10, Mohrrüben 0,10—0,15, Spinat 0,40, Radieschen 0,15, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,40—0,80, Rosenkohl 0,35, Zwiebeln 0,25—0,30, Birnen 0,25 bis 0,40, Äpfel 0,30—0,35, Tomaten 0,25. Der Geflügelmarkt lieferte Enten zu 3—4,50, Gänse 6—7,50, Hühner 2,50—3,50, Tauben 0,80. Die Fleischpreise waren wie folgt: Speck 1 bis 1,30, Schweinefleisch 0,80—1,20, Rindfleisch 0,80—1,20, Kalbfleisch 1—1,30, Hammelfleisch 0,90—1,20. Für Fische zahlte man: Hechte 1,50—1,80, Aale 2, Schleie 1,50—2, Plötze 0,50, Bressen 0,80—1,50, Barsche 0,80—1,20, Karauschen 1—1,50, Flundern 0,60—0,80, Dorsche 0,60—0,80.

§ **Diebesbeute.** Polizeibeamte trafen auf der Mittelstraße (Sienkiewicza) zwei Männer an, die Säcke auf dem Rücken trugen. Als sich die Beamten den beiden näherten, warfen sie die Säcke weg und suchten das Weite. In den Säcken befanden sich Radfahrteile, die wahrscheinlich aus einem Diebstahl rühren.

§ **Frecher Diebstahl.** Bei einer Bewohnerin des Hauses Petersonplatz Nr. 3, sprach kürzlich eine Frau vor und bat um etwas Wasser. Man entsprach ihrem Wunsch und gab der Fremden in der Küche zu trinken. Kurze Zeit, nachdem diese die Wohnung wieder verlassen hatte, stellte man fest, daß 140 Złoty verschwunden waren. Von der Diebin fehlt jede Spur.

§ **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich an der Ecke Kujawierstraße und Kornmarkt. Dort fuhr das Personenauto Pz. 44347, das durch den Chauffeur Boleslaw Pacanowski aus Inowroclaw gesteuert wurde, auf den Soldaten Ryglewski vom 62. Infanterie-Regiment auf, der sich auf einem Fahrrad befand. Während Ryglewski mit dem Schrecken davonkam, wurde sein Fahrrad vollständig vernichtet.

* *

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Freundinnen-Verein. Monatsversammlung Montag, den 9. November, 4 Uhr, im Zivilkasino. Unterhaltungsmusik und Gesang. (4460

*

☐ **Crone** (Koronowo), 6. November. Am 10. d. M. 10 Uhr vormittags, findet im Hotel Nowak hierselbst ein Holztermin der Oberförsterei Stronno statt. Zum Verkauf kommt Kiefernbauholz 1. bis 5. Klasse, sowie Kiefernkloben, Reisig und einige, grüne Strauchhaufen.

ph **Schulitz** (Solec), 6. November. Der gestrige Jahrmarkt war nur mäßig beschickt und schwach besucht. Die Kauflust war flau. — In einem hiesigen Hotel wurde gestern Nacht eingebrochen; es wurden Zigarren, Zigaretten, Liköre und Lebensmittel gestohlen. Die Täter konnten verhaftet werden.

z **Inowroclaw,** 6. November. Ein Jahr Gefängnis wegen Vergewaltigung. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Arbeiter Franz Ryniecki aus Wroble, Kreis Strelno, vor der verstärkten Strafkammer verhandelt. Die Anklage legt ihm Vergewaltigung eines dreizehnjährigen Mädchens zur Last. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

m. **Argenau** (Gniewkowo), 5. November. Die Oberförsterei Argenau gibt bekannt, daß sie jeden Dienstag und Freitag freihändig in ihrer Kanzlei alle Arten von Brenn- und Nutzholz zu den festgesetzten Bedingungen an Reflektanten verkauft. — Auf dem Friedhofe in Ostrowo wurden am Allerseelentage von Kindern die Kerzen von den Gräbern gestohlen. Wie wir erfahren, wird der Staatsanwalt die Eltern dieser Kinder zur gerichtlichen Verantwortung ziehen.

* **Mogilno,** 6. November. Drei Staken abgebrannt. In der Nacht zum 4. d. M. brannten dem Besitzer Mądrowski aus Wiederau (Wylatowo), Kreis Mogilno, aus bisher ungeklärter Ursache drei Staken im Gesamtwerte von 12000 Złoty ab.

* **Strelno** (Strzelno), 6. November. Einbrecher drangen kürzlich in die Wohnung des Landwirts Wawrzyn Mrowczyński in Janikowo, Kreis Strelno, ein und trugen einen Tisch, in dessen Schublade sich 325 Złoty befanden, auf den Hof, wo sie ihn erbrachen, das Geld an sich nahmen und in unbekannter Richtung entflohen. — In der darauffolgenden Nacht drangen unbekannte Diebe im Dorfe Friedrichau (Rzepowa), Kreis Strelno, in die Wohnung des Landwirts Josef Marek und entwendeten daraus eine große Menge Damen- und Herrengarderobe sowie Wäsche im Gesamtwerte von 2000 Złoty.

♁ **Posen** (Poznań), 6. November. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine neunköpfige Einbrecher- bzw. Hehlerbande festzunehmen, auf deren Konto zahlreiche Einbruchsdiebstähle zu setzen sind, die in den letzten Wochen in der Altstadt verübt worden sind. — Ein zweites Einbrechernest wurde im Hause Kronprinzenstraße 32 ermittelt, in dem eine große Zahl Einbrecherwerkzeuge neuester Konstruktion vorgefunden wurde. Hier hatte man für rund 25000 Złoty Dollarobligationen im Ofen verbrannt, die aus einem kurz vorher in Jarotschin verübten Einbruchsdiebstahl stammten. — In einem Straßenbahnwagen der Linie 8 wurde eine junge Frau, die sich auf der Fahrt zur Hebammenlehranstalt in der Feldstraße befand, vom Storch überrascht und schenkte einem Kinde männlichen Geschlechts das Leben. — Als gestern der Chauffeur der Firma Władysław Garstecki aus Rataj mit dem Abfahren von Krautköpfen in der Nähe der Schrodaer Kleinbahnstrecke beschäftigt war, entstand auf den Eisenbahnschienen ein Motordefekt. Während sich nun der Chauffeur um die Beseitigung des Schadens bemühte, nahte plötzlich ein Kleinbahnzug, der das Auto zur Seite schleuderte, so daß das Fahrzeug vollständig zertrümmert wurde, während der Chauffeur unverletzt davonkam. — In der Nähe des neuen städtischen Elektrizitätswerks wurde gestern Mittag die 40 Jahre alte Pelagia Nowicka aus der St. Adalbertstraße 10 als Leiche aus der Warthe gezogen. Sie hat vermutlich Selbstmord verübt.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 258

„Der Mann, den sein Gewissen trieb".

Ein Vorwort zur Festaufführung der Bromberger „Deutschen Bühne",

zugleich eine grundsätzliche Bemerkung aus einem besonderen Anlaß

von einem Mitspielenden.

Die „Deutsche Bühne" Bromberg bringt zu ihrem 11. Geburtstag am 10. November das Werk eines französischen Dichters: „Der Mann, den sein Gewissen trieb" von Maurice Rostand. Damit wird wieder eines jener Zeitstücke vor die Öffentlichkeit gebracht, die unmittelbar an die Probleme unserer Tage rühren, und eine Linie fortgesetzt, die etwa von der Aufführung von Jules Romains' Drama „Der Diktator" über Wolfensteins „Nacht vor dem Beil" und Corrinths „Sektion Rahnstätten" bis zu dem neuen Stück führt.

Jedesmal, wenn ein solches Zeitdrama aufgeführt wurde, erhob sich ein großer Meinungsstreit in unserem Publikum. Das ist natürlich und berechtigt. Jeder will seine Ansicht äußern, sobald Fragen aufgeworfen werden, die ihn angehen. Die Bühne selbst will es nicht anders. Schärfste Ablehnung ist ihr lieber als gedankenloses Hinnehmen. Im Gegenteil: je lebhafter der Gedankenaustausch ist, je mehr er zum Nachdenken über das eigentliche Problem zwingt, desto eher hat das Drama seine Aufführungsberechtigung erwiesen. Es mag durchaus der Fall sein, daß man eine Dissonanz spürt zwischen dem, was der Dichter predigt, und dem, was das Leben lehrt. In dem Versuch, diese Spannung zu überwinden, reift die eigene Meinung. Wer, um ein Beispiel zu nennen, in Wolfensteins „Nacht vor dem Beil" die wuchtige Anklage gegen den Tod durch Henkershand hörte und nun von den Untaten eines Kürten oder Matuschka liest, wird um Gedanken solcher Art nicht herumkommen. Corrinths „Sektion Rahnstätten", das jetzt durch die Sondervorstellung die Erinnerung an Fememord und Freundestod neu belebte, wurde sehr umstritten. Man suchte die verschiedenartigsten politischen Tendenzen dahinter, warf ihm geradezu anti-völkische Gesinnung vor, bis einwandfrei nachgewiesen wurde, daß es seine Uraufführung an einem Theater in Berlin erlebte, das als ausgesprochene Gegengründung gegen Piscators kommunistische Propagandabühne ins Leben gerufen war. Und nun kommen wir mit einem Stück, das noch einmal nach der Berechtigung der Tötung, diesmal des Gegners im Kriege, fragt und gleichzeitig eins der zeitgemäßesten, aber auch heikelsten Probleme anfaßt: das der deutsch-französischen Verständigung.

Ich höre fragen: ist es notwendig, daß wir ein solches Stück gerade jetzt bringen, in einer Zeit, da nicht mehr der Machtwille, sondern der einfache Lebenswille des deutschen Volkes, und nicht nur des deutschen Volkes, sich gegen französische Unterwerfungsgelüste auflehnen muß? Ist das nicht wieder einmal jene berühmte deutsche Anbiederungsseligkeit, von der wir nie geheilt werden können? Die Frage darf erhoben werden, und es wird sich wohl jeder der Mitwirkenden darüber Gedanken gemacht haben. Es sei versucht, ihre Antwort hier wiederzugeben.

Zunächst einmal wäre zu sagen, daß die Bühne als Ganzes sich nicht mit dem Inhalt eines Stückes identifiziert. Sie bietet es dar: als Mitteilung und als Anregung zum Gedankenaustausch, und — um es noch einmal zu sagen — ist dieser Austausch rege, dann hat die Aufführung ihren Zweck erreicht. Auch der einzelne Mitspielende, der eine Rolle glaubhaft zu verkörpern hat, wird als Privatmensch über das eine oder andere Wort, das er zu sprechen hat, seine eigene Meinung haben. Er wird im vorliegenden Falle vielleicht der Ansicht sein, daß für die Verständigung von Volk zu Volk nicht nur die Verständigung von Mensch zu Mensch genügt, wie es hier versucht wird — daß sie aber versucht wird, und in einer so sauberen und ehrlichen Art, soll uns das Stück wert machen.

Hätte es einen Deutschen zum Verfasser, stammte es aus den Kreisen jener „Friedensfreunde", die vor kurzem entlarvt wurden, weil sie sich dafür bezahlen ließen, Deutschland zu verunglimpfen — so wäre der Einwand nicht unberechtigt. So aber hat es ein Franzose geschrieben, ein Mensch, der sein Franzosentum nicht verleugnet, aber aufrichtig bemüht ist, sich in deutsches Wesen hineinzufinden. Es steht in dem ganzen Stück kein einziges Wort, das einen Deutschen verletzt, wohl aber viele, die ihm von Herzen wohltun. Ich glaube, wir dürfen diese Stimme hören.

Man möge das Vorwort, das Maurice Rostand seinem Drama voranschickt, aufmerksam lesen. Dann wird man finden, daß der Friede zwischen Deutschland und Frankreich, für den er wirbt, nicht der Friede ist, von dem andere Franzosen reden und der die Ungleichheit und die Ungerechtigkeit unter den Nationen verewigen soll.

H. K.

Landesgenossenschaftsbank

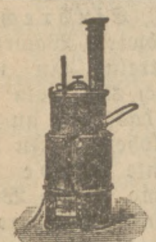
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 291, 374, 373. Drahtanschrift: Raiffeisen.
Postscheckkonto Poznań Nr. 200182. Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.100.000.— zł. / Haftsumme rund 11.000.000— zł.

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Incassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. ***Vermietung von Safes.*** 9090



Kartoffeldämpfer
Gußkessel
Kartoffelquetschen
Kartoffel-sortiermaschinen
Kartoffel-waschmaschinen
Häckselmaschinen
Rübenschneider
Schrotmühlen

in größter Auswahl stets am Lager
Bequeme Zahlungsbedingungen
Günstige Preise 20030

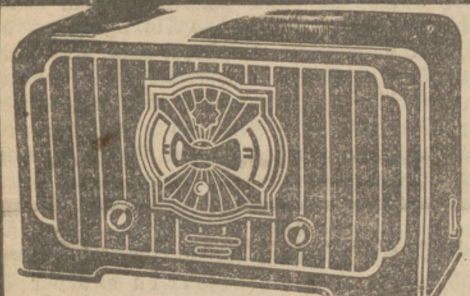
Bracia Ramme
BYDGOSZCZ
ul. Grunwaldzka 24 Telefon 79
(frühere Bezeichnung św. Trójcy 14 b)



Nachtigal-Kaffee

Nr. 24	Original-Paket à 125 Gr.	zł. 1.10	
Nr. 28		„ 1.30	
Nr. 32		„ 1.45	

empfiehlt **J. Karczyński**
Mehlgeschäft
Grudziądz, J. Wybickiego 44. 9870



Telefunken-Radio-Apparat

Type 340 G. u. W.
mit der Auto-Skala
für Gleichstrom zł 1070.— für Wechselstrom zł 970.—
einschließlich Lampen. 10257

Telefunken-Dienststelle Grudziądz
Telef. 196 **Ad. Kunisch** Toruńska Nr. 4

!! Ohne Konkurrenz !!

Kinderstrümpfe, Wolle ..	0.95	Kinderschlüpfer	0.95
Herrensocken, Wolle ...	1.50	Damenschlüpfer	1.50
Damenstrümpfe I, Mako ..	1.50	Handschuhe, Wolle ..	1.50
Damenstrümpfe, Wolle ..	1.95	Kinderjacken	2.50
Kinderschnallensch. Kamelh.	2.95	Damenjacken	2.50
Damenhausschuhe	3.95	Herren-Unterhosen ..	2.95
Kinderstiefel	3.50	Herrenhemden	3.50
Kinder-Gummischuhe ...	4.50	Pelzkragen	3.95
Damenkragensch. Kamelh.	5.95	Herren-Pullower	4.50
Herren-Galoschen	7.95	Gummi-Mäntel	12.90
Damen-Schneeschuhe ...	10.90	Kinder-Mäntel	15.90
Damenstraßensch. Boxcalf	10.90	Damenmäntel m. Pelzkr.	28.90
Herren-Schnürstiefel ...	14.90	„ Georgette	58.00
Damensch. Chevr. od. Wildl.	17.90	„ Tweed .	78.00

Mercedes, Mostowa 3

Ziehungsbeginn

der

24. Polnischen Staatsklassenlotterie

am

19. und 20. November

Hauptgewinn 1000000 zł

weitere Gewinne:

300.000.—
200.000.—
175.000.—
150.000.—
100.000.—
75.000.—
50.000.—
30.000.—
25.000.—
20.000.—
15.000.—
10.000.— usw.

Gesamtsumme der Gewinne 24.480.000 zł

Jedes zweite Los gewinnt!

Lospreis: 1/4 **10 zł**, 1/2 **20 zł**, 1/1 **40 zł**

Schriftliche Bestellungen werden umgehend erledigt.

M. Rejewska
Bydgoszcz
Telefon 27 Dworcowa 39
P. K. O. 207963. 9002

Großer Preissturz!

Infolge günstigen Einkaufs sind wir in der Lage unsere Preise für **Felle und Pelze** auf einen bis jetzt noch nicht dagewesenen Stand herabzusetzen und zwar:

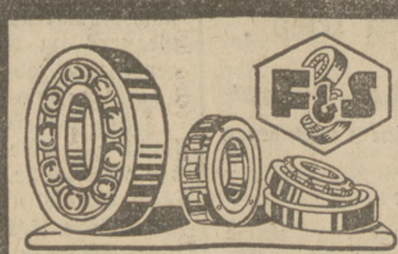
Futter Walabi-Opossum	zł 54.—
„ Austr.-Opossum .	„ 150.—
Skunks original . . .	„ 19.—
Felle für Besatz . . .	„ 3.50
Fischotter original . .	„ 150.—
Fertige Herrenpelze . .	„ 150.—
Damenpelze in gr Ausw. von	„ 150.—

Wir bitten um Besichtigung ohne Kaufzwang.

FUTERAL 10017
Tel. 308 **Bydgoszcz** Dworcowa 9

Leder

Blankleder u. Sohlleder
sowie
sämtliche Sattler- und Tapezierer-Bedarfs-Artikel zu billigsten Preisen.
Handel Skór dawn. **G. Draugelattes,**
Bydgoszcz, ul. Niedźwiedzia 7. 8501



KUGEL- UND ROLLENLAGER
OTTO WIESE
BYDGOSZCZ
DWORCOWA 90 · TEL. 459

Ausverkauf

von ca. 1000 edlen **Apfelbäumchen** zu **konkurrenzlosen Preisen** in den Monaten Oktober—November d. Js. Günstige Kaufgelegenheit auch für **Wiederverkäufer.** 9733

Baumschule Marjanki,
powiat świecki.



Uebernahme
von
Buchführung
und
Anfertigung
von
Jahres-abschlüssen

Andrzej Burzynski
Bücherrevisor, vereidigt durch die Handelskammer in Bydgoszcz, 9989
Bydg., Sienkiewicza 47.
Telefon 206.

Oefen

sowie **sämtliche Ersatzteile**
empfiehlt in großer Auswahl

Fa. Julius Musolff,
G. m. b. H. 379
Gdańska 7. Telef. 26 u. 1650.

Forst-Pflanzen

für Herbst- u. Frühjahrspflanzung
gibt zu herabgesetzten Preisen wieder ab
v. Blücher'sche Forstverwalt. Ostrowitt
Ostrowite pod Jabłonowem, Pomorze
Post und Bahn. 929

Aug. Hoffmann, Gniezno

Baumschulen und Rosen-Großkulturen
Telefon 212. — Kontor ul. Trzemeszeńska 42

liefert zur **Herbstpflanzung** nach jeder Bahn- u. Poststation aus **großen, neuen Anlagen** in starkem erstkl. Pflanzmaterial sämtliche **Baumschulen-Artikel,** wie

Obst- und Alleebäume

Frucht- und Ziersträucher, Heckenpflanzen,
Busch- und Stammrosen
etc. in den besten, garantiert echten Sorten. 9592
Sorten- und Preisverzeichnis in Deutsch oder Polnisch frei.

Hohlschleiferei f. Rasiermesser, Scheren **Switalski,** Poznańska 11. 9911

Von dem Großen Preisabbau meiner

altbekannten erstklassigen Fabrikate

überzeugt Sie ein unverbindlicher Besuch meines Ausstellungshauses ul. Długa 32 (24).

FR. Hege Bydgoszcz
Kunstmöbelfabrik

Ausstellungshaus: Długa 32 (24)
Fabrik: Podgórna 6 (26).

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 258.

Bromberg, Sonntag den 8. November 1931.

Pommerellen.

7. November.

Graudenz (Grudziądz).

× **Apotheken-Nachtdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 7. November, bis einschließlich Freitag, 13. November, haben Nacht- bzw. Sonntagsdienst die Kronen-Apotheke (Apteka pod Koroną), Marienwerderstraße (Wybickiego), sowie die Stern-Apotheke (Apteka pod Gwiazdą), Culmerstraße (Chełmińska). *

× **Der Wasserstand der Weichsel während der jetzigen** Hochwasserwelle hatte am Donnerstag abend mit 3,32 Meter über Null seinen Höchststand erreicht. Von da ab war das Wasser wieder im Sinken begriffen. Der Verkehr des Fährmotorbootes hat durch das neueste Hochwasser wieder eine Unterbrechung erfahren. *

× **Straßenausbesserungen** hat es im laufenden Jahre der mangelnden Geldmittel wegen nur wenig gegeben. In letzter Zeit wurden in der Rehdenerstraße (Radzyńska) und vorher in der Scharnhorststraße (Poniatowska) Umpflasterungen vorgenommen. Ferner sieht man jetzt in der Börgenstraße (Sienkiewicza), zwischen Pohlmannstraße (Mickiewicza) und Gartenstraße (Ogrodowa) einige Reparaturen ausführen. *

× **Im Prozeß gegen Romanowski und Gen.,** der bereits am Donnerstag begann, hat Romanowski ein Geständnis abgelegt. Er beschreibt die Einzelheiten der Flucht mit voller Genauigkeit. Betreffs des Schlüssels zum Tor, durch das die Flüchtlinge aus der Anstalt hinauskamen, behauptet die Angeklagte Kononow, daß Romanowski ihn in seiner Wohnung gehabt und darüber frei verfügt habe. R. gibt auch das zu. Weiter erklärt er, daß er die Kosten der Reise mit Rynkowski per Auto aus Graudenz nach Danzig, sowie mit der Eisenbahn durch Deutschland nach Frankreich aus eigener Tasche bezahlt habe. Das Geld hierzu habe er sich durch gewisse, in der Anklageschrift erwähnte dunkle Manipulationen erworben. Zwei Drittel der auf solche Weise erlangten Gelder soll aber, so sagt R., Markow erhalten haben. Der Angeklagte Markow leugnet im Gegensatz zu Romanowski alles ab, wälzt die ganze Verantwortlichkeit auf Rynkowski und für die Defraudationen auf Romanowski. Die Vernehmung der angeklagten Eheleute Kononow betrifft lediglich die Flucht Rynkowskis. An den geldlichen Mißbräuchen sind sie nicht beteiligt. Aus der Verhandlung ergibt sich, daß Romanowski in der Geldwirtschaft weitgehende Freiheit hatte, und daß die Kontrolle darüber recht ungenügend war. Eine gewisse, nicht ganz klare Rolle spielen auch bei der Beurteilung von Romanowskis Treiben einige ihm zuteil gewordene Provisionen. — Nach der Mittagspause begab sich das Gericht in die Strafanstalt, wo weder das Publikum noch selbst die Presse Zutritt hatte. Hier erfolgt außer einer Lokalbesichtigung die Vernehmung einer Anzahl Aufseher und Gefangenen als Zeugen. Am Freitag wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren. *

× **Ein unschönes Zeichen der Zeit** sind die eine Folge der Wirtschaftsnot bildenden Beraubungen öffentlichen Eigentums. Ein Gang über den Spaenckeweg (Al. Król. Jadwigi) zeigt dem Passanten das wüste Treiben der skrupellosen Diebsgesellen. Dort hat man nämlich bis zur Weichseltreppe nicht weniger als zehn der schweren Eisenstangen zwischen den Betonpfeilern des Geländers nach und nach gestohlen, so daß die Einfriedigung einen trostlosen Anblick bietet. *

× **Städtischer Kohlankauf.** Für die Volksküche will der Magistrat 150 Zentner Kohl in Köpfen ankaufen. Offerten sind im Rathause, Zimmer 112, niederzulegen. *

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Wichtig für Mütter! Die Milchküche für Säuglinge, die der Station für Mutter und Kind, Amtsstraße (Budkiewicza) 26, angeschlossen ist, gibt bekannt, daß dort täglich von 9—10 Uhr vormittags sterilisierte Milch, sowie alle diätetischen Nähr- und Stärkungsmittel für Säuglinge abgegeben werden. (10297 *

Ein lustiger Vortrags- und Liederabend zur Laute des berühmtesten Vortragskünstlers der Gegenwart Emil Kühne findet am Freitag, dem 13. November, um 19.30 Uhr, im Gemeindehause statt. Der Künstler hatte im vorigen Jahre in Bromberg und Thorn so außerordentliche Erfolge, daß er bei Schluß versprechen mußte, in diesem Jahre wiederzukommen. Wir begrüßen es daher mit Freude, daß der Künstler auch für uns gewonnen ist. Es wird jedoch nicht nur ein sehr humorvoller, sondern auch ein hochstehender Kunstabend, besonders da Kühne neben zwerchfellerschütternder Komik ein bedeutender Lautensänger ist. Die Veranstaltung des Abends und den Kartenverkauf hat die Buchhandlung Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 3, übernommen. (10284 *

Huzulisch-Zakopanische Sammelausstellung in Graudenz wurde am 5. d. M. im großen Saale des „Stadtmuseums", Lipowagasse 28, eröffnet und wird bis 10. Dezember dauern. (10296 *

Thorn (Toruń).

Thorns älteste Bürgerin im Alter von 110 Jahren verstorben.

Im städtischen Katharinen-Hospital, Katharinenstraße (ul. Św. Katarzyny) 2, verstarb in der Nacht zum Donnerstag die am 12. Januar 1821 geborene Frau Apolonja Jankiewicz, die die älteste Einwohnerin der Stadt war.

Die Heimgegangene war bis zum letzten Augenblick frisch und rüstig, ging ihrer täglichen Beschäftigung im Hospital nach und konnte sogar noch ohne Brille lesen. Ihr Gedächtnis war bewundernswert. Den Gatten, der Böttcher war, verlor sie im Jahre 1916; er hatte ein Alter von 97 Jahren erreicht. Während des Krieges verlor Frau J. auch ihren einzigen Sohn, der in Frankreich verschollen ist. Es lebt aber noch eine Tochter von ihr, die mit dem Aufseher des genannten Hospitals, Zagrabski, verheiratet ist.

Frau J. fühlte sich in der Nacht zum Donnerstag nicht wohl und klagte über Schmerzen in den Knochen. Dann machte ein Herzschlag ihrem Leben ein sanftes Ende. * *

v **Das Sanitätsauto der Rettungsbereitschaft,** das im Städtischen Krankenhaus stationiert ist, wurde im Monat Oktober d. J. in 81 Fällen in Anspruch genommen, darunter 74 mal zum Krankentransport. Außerdem erteilte die Rettungsbereitschaft in demselben Zeitraum Hilfe bei 17 Unglücksfällen. * *

v **Vom Städtischen Schlachthaus.** Die geplanten Arbeiten zum weiteren Ausbau der städtischen Schlachthausanlagen wurden dieser Tage bereits in Angriff genommen. Gleichzeitig ist mit dem Bau eines Gleisanschlusses begonnen worden. Insgesamt haben etwa 40 Arbeiter Beschäftigung gefunden. * *

v **Auf dem Pferde-, Vieh- und Schweine-Hauptmarkt** am ersten November-Donnerstag waren aufgetrieben: 282 Pferde, 110 Stück Rindvieh, 26 Fettschweine, 38 Läuferschweine, 302 Ferkel. Es wurden folgende Preise notiert: Ältere Pferde 80—100, Arbeitspferde 150—300, gute Pferde 400—800 Złoty; ältere Kühe 80—140, Milchkühe 150—250 Złoty; Fettschweine pro 50 Kilo Lebendgewicht 45, Läuferschweine unter 35 Kilo 25—30, über 35 Kilo 30—35, Ferkel (Paar) 15—20 Złoty. * *

‡ **Der Freitag-Wochenmarkt** erfreute sich in allen Teilen starker Beschickung und lebhaften Besuchs. Als Neuheit der Saison brachte er Hasen zu 6,00, Rebhühner zu 1,50 und Puten zu 6,00; sonst gab es an Geflügel Gänse zu 3,50—7,00, Enten zu 2—4,00, Hühner zu 1,50—3 und Tauben zu 0,70—0,90 das Stück. Eier kosteten 2,30—2,60, Butter 1,60 bis 2,00, Kartoffeln pro Zentner 2,50—3,50, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl pro Kopf 0,05—0,25, Grünkohl pro Pfund 0,15, Rosenkohl 0,30—0,35, Blumenkohl 0,05—0,60, Kohlrabi pro Pfund 0,30, Spinat 0,25—0,30, Karotten pro 3 Pfund 0,25, Zwiebeln 0,10—0,15, Äpfel 0,10—0,40, Birnen 0,20—0,60, Weintrauben 1,30—1,80. Auf dem Fischmarkt herrschte bei sehr reichem Angebot rege Nachfrage. Hier notierte man: Zander 1,60, Schleie 1,40, Hechte 1,20—1,40, Karpfen 1,50, Barse 0,80—1, Bressen 0,70—1,30, Neunaugen 0,80, Krebse pro Mandel 1,40—1,50. * *

‡ **Wegen Kohlendiebstahls** zum Schaden des Eisenbahnfiskus wurde am Donnerstag ein erst 13 Jahre alter Knabe aus der Schwerinstraße (ul. Batorego) festgenommen. * *

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Morgen, Sonntag, ins Deutsche Heim zum Wohltätigkeitsfest des Deutschen Frauenvereins! Liedertafel und Liederfreunde, die Orchesterabteilung, die Tänzerin Frl. Anita Grabowski-Bromberg wirken mit, außerdem Theater, viele andere Unterhaltungen und Tanz. Beginn 4 Uhr. (10149 * *

Raubmord im Kreise Schwetz.

* Schwetz (Swiecie), 6. November. **Vier maskierte Banditen, mit Schußwaffen ausgerüstet, drangen heute nacht gegen 3 Uhr in die Wohnung des Landwirts Wincenty Karwasz in Lipienica hiesigen Kreises. Als K. ihnen die Herausgabe des geforderten**

Geldes verweigerte, töteten sie ihn mit zwei Schüssen auf der Stelle. Dann plünderten sie die Wohnung und entflohen. Die Polizei hat sofort energische Nachforschungen nach den Tätern, denen das Standgericht droht, aufgenommen.

---

ef. **Briesen (Wąbrzeźno), 6. November.** Ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt findet am kommenden Mittwoch, 11. d. M., statt.

d **Gdingen (Gdynia), 6. November.** Während einer Schlägerei in der Danzigerstraße wurde der Schlosser M. Jaczyniuk im Unterleib durch mehrere Revolverschüsse so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Bei einer zweiten blutigen Schlägerei zwischen den wohlbekannten Rowdies Franz Bulga, Rudolf Szymkow und Stan. Kryzia wurde letzterer durch mehrere Messerstiche in die Herzgegend tödlich verletzt. Die leichtverletzten Täter Bulga und Szymkow wurden verhaftet. — Der Beamte J. Schuttenberg wurde auf dem Kaschubischen Markt ohne Grund von einem Unbekannten überfallen und schwer mißhandelt. — Feuer brach heute in der Wohnung des Franz Dopke in Grabówko aus, wo verschiedene Möbel in Brand geraten waren. Der Brand wurde rechtzeitig bemerkt, trotzdem ist der entstandene Schaden recht beträchtlich.

ch **Konitz (Chojnice), 6. November.** Ein Taschendieb stahl dem Kaufmann Dagobert Nürnberg während eines Fußballspiels auf dem Sportplatz aus der Tasche 120 Złoty Bargeld. — Ein Fahrradmarder hat dem Monteur Artur Ziemann ein Fahrrad am Georgsplatz gestohlen. Das Rad hatte einen Wert von 400 Złoty.

h. **Löbau (Lubawa), 5. November.** Zu einem Zusammenstoß kam es auf der Chaussee nach Targowisko zwischen dem Fuhrwerk des Besitzers Wilamonski und einem Auto. Wagen und Pferd stürzten um, das Auto schlug gegen einen Chausseebaum und erlitt größeren Schaden. Fuhrmann und Pferd blieben unverletzt.

y. **Strasburg (Brodnica), 5. November.** Der heutige Vieh- und Pferdemarkt verlief äußerst flau und geschäftslos. Vieh war sehr reichlich aufgetrieben, doch mußte der größte Teil als unverkauft wieder nach Hause genommen werden. Auch Pferdematerial war genügend vorhanden, aber Geschäfte sind ganz vereinzelt getätigt worden. Es kosteten mittlere Arbeitspferde 200—350 Złoty, Schlachtpferde 25 Złoty, Bullen 150—300 Złoty, alte Kühe 100—150, junge Kühe 200—400, Färsen 75—150, Läuferschweine 50—70 pro Stück, Ferkel 15—25 Złoty das Paar. — Einbrecher drangen in Kamin hiesigen Kreises bei dem Gastwirt und Kolonialwarenhändler Artur Sommer ein. Sie entwendeten etliche Päckchen Zigaretten, einige Kisten Zigarren, Zuckerwaren und verschiedene andere Kolonialwaren. Der Schaden beläuft sich auf ca. 500 Złoty. — In Cieczyny bemerkte seit einiger Zeit der Inhaber der dortigen Molkerei Fr. Macikowski, daß ihm systematisch aus dem verschlossenen Schuppen Kohlen gestohlen wurden. Schließlich gelang es ihm, die Diebe zu erwischen.

÷ **Tuchel (Tuchola), 6. November.** Der heutige Wochenmarkt war sehr gut besucht und äußerst reichlich beschickt. Für das Pfund Butter zahlte man 1,50—1,70 und für die Mandel Eier 2,20—2,40. Das Paar Ferkel wurde mit 18—25 Złoty abgesetzt. Das Fuder Brennholz kam 8—12,50 und das Fuder Torf 9—12,00. — In die Gastwirtschaft Schuster hierselbst kam heute nachmittag ein Mann aus Liebenau (Gostyczyn), Kreis Tuchel, mit seinem Sohn, beide in angeheitertem Zustande, und forderten gratis Bier. Da S. sich weigerte, solches zu verabreichen, schlug der Fremde mit einem derben Stock auf ihn und fügte ihm erhebliche Kopfwunden bei. Obwohl der Raum voller Männer war, stand keiner dem Gastwirt bei. Die hiesige Polizei hat die beiden Trunkenbolde sofort in Gewahrsam genommen.

x. **Zempelburg (Sępólno), 6. November.** Am Dienstag, 10. d. M., findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. — Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht in der Werkstatt des Stellmachers Leo Latzke verübt. Die Täter entwendeten allerlei Handwerkszeug. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Allenstein, 6. November.** Bei der Hubertusjagd in Allenstein stürzte Oberleutnant Preetzmann vom 2. Reiterregiment in Osterode mit seinem Pferde so unglücklich, daß er mit schweren inneren Verletzungen ins Lazarett gebracht wurde. Der junge Offizier ist dann noch am Abend seinen Verletzungen erlegen.

* **Neidenburg, 6. November.** Sturzregen legt vorgeschichtliche Grabstätten frei. Der in den Sommermonaten über das Rittergut Gr. Schläfken sich ergießende Sturzregen hat in einer Talmulde vorgeschichtliche Funde freigelegt. Es handelt sich um eine Steinpackung, als ein Steinkreis angeordnet, mit einem Durchmesser von einem Meter und einer Steinpackung von 60 Zentimeter Tiefe. Durch das Wasser ist das Grab völlig ausgeschlemmt, so daß Anzeichen von Urnen nicht festgestellt werden konnten. Es handelt sich um ein Gräberfeld mit Brandbestattungen.

* **Winkenhagen, Kreis Mohrungen, 6. November.** Auf der Treppe zu einem Versammlungslokal fand man den Besitzer Grünhagel tot auf. G. ist das Opfer eines Familienstreites geworden. Er hatte sein Kind aus dem Hause seines Schwiegervaters abholen wollen. Hierbei kam es zu Zwistigkeiten, worauf der Schwiegervater G. aus dem Hause wies. Grünhagel wich jedoch nicht aus der Wohnung, so daß die Streitigkeiten sich fortsetzten und in Tätlichkeiten ausarteten. Erst dann verließ Grünhagel das Haus und begab sich auf den Hof, wohin ihm der Schwiegervater mit einer schweren Hiebwaffe folgte. Allem Anschein nach ist Grünhagel auf der Treppe sitzend angetroffen und niedergeschlagen worden.

Steuerzahlung durch Naturalien.

Neuer Weg zur Stützung der Landwirtschaft in Danzig.

Notzeiten und Notstände leiten die Menschen oftmals auf neue Wege und wirken letztlich belebend und befruchtend auf unser Dasein. So hat die Freie Stadt Danzig jüngst ein neuartiges Verfahren zur Förderung ihrer Landwirtschaft eingeführt, das im weiteren auch den Unterstützungsberechtigten, namentlich den Erwerbslosen, zugute kommt. Muß der Landbau gegenwärtig allerorts mit großen Schwierigkeiten ringen, so gilt dies innerhalb des Freistaatsgebietes in doppeltem Maße, dort, wo seit alters die Bodenkultur auf beträchtlicher, teilweise hervorragender Höhe steht. Seit Danzigs Ausscheiden aus dem Deutschen Reiche und seiner Eingliederung in die Zollgrenzen des in der Hauptsache agrarischen Polens haben sich die ehemals so guten Absatzverhältnisse grundlegend verändert. Polen kommt als Abnehmer von Danziger Landesprodukten begreiflicherweise kaum in Frage. Es bleibt ihnen zu ihrer Verwertung somit nur der Danziger Platz selbst offen. Aber auch auf diesem stehen sie gegenüber Polen, das bei geringeren Löhnen und minderen Soziallasten billiger liefern kann, in schärfstem Wettbewerb auf ungünstiger Position.

Unter diesen für die Danziger Produktion höchst gefahrdrohenden Umständen sah sich die Verwaltung der Freien Stadt zu einschneidenden Maßnahmen veranlaßt. Schon im September 1931 wurde der Begriff der Steuerleistung durch Naturalien im Bereich der Gemeindesteuern festgelegt. Das hierbei angewandte Verfahren ist einfach und kommt, wie gesagt, auch den Erwerbslosen zugute, die seither in den drei Danziger Landkreisen ihre Unterstützung zu 60 Prozent in Naturalien beziehen. Sie erhalten nämlich vom Gemeindevorsteher eine entsprechende Anzahl von Bezugsscheinen, die sie innerhalb der Gemeinde beim Erzeuger in Lebensmittel umsetzen können. Der liefernde Landwirt überweist die ihm abgegebenen Scheine dem Gemeindevorsteher, der sie auf die fälligen Kommunalabgaben des Produzenten verrechnet. Mitte Oktober des vergangenen Jahres ging man auch zur Begleichung von Staatssteuern durch Naturalien über. Der Gemeindevorsteher teilt zu diesem Behufe den Betrag, der von den einzelnen Landwirten ihm eingereichten Bezugsscheine der Danziger Regierung mit, welche die Verrechnung des fraglichen Wertes auf die Staatssteuer des Einlieferers veranlaßt, gleichzeitig den Anteil, den der Staat in der jeweiligen Gemeinde zur Erwerbslosenunterstützung zu leisten hat, um den entsprechenden Betrag kürzend. So wird ein ziemlich enges Gebiet durch die bisher mitgeteilten, an die Vermittlung durch die Erwerbslosen geknüpften Einrichtungen zwecks Ersetzung der bargeldlichen Steuerentrichtung durch Naturalleistung erfaßt.

Die Danziger Regierung hat indessen am gleichen Tage, an dem sie das Naturallieferungssystem von der Gemeinde auf den Staat ausdehnte, eine Maßnahme getroffen, durch welche jenes Prinzip auf weite Kreise übertragbar wird. Seit Mitte Oktober d. Js. gibt nämlich die Danziger Staatshauptkasse Staatssteuerverrechnungsscheine aus, die, zwar für jedermann käuflich, aber auf den Namen des Käufers ausgestellt werden. Der Erwerber nun überläßt bei Entnahme landwirtschaftlicher Erzeugnisse dem betreffenden Landwirt seinen Schein unter gleichzeitigem namentlichen Vermerk des Empfängers. Dieser nunmehr berechtigte Inhaber des Papiers kann mit seiner Hilfe Einkommen-, Vermögen-, Umsatz- Gewerbe- und Grundwechselsteuer begleichen.

Da die gekennzeichneten Einrichtungen erst seit wenigen Monaten ins Leben getreten sind, ist eine Entscheidung über ihre Zweckmäßigkeit noch nicht möglich. Ebensowenig läßt sich beurteilen, ob sie etwa auch im weiteren Rahmen verwendbar sind, oder sich gerade nur für die Sonderverhältnisse der Freien Stadt Danzig eignen. Immerhin hat Danzig mit den dargestellten Maßnahmen ein interessantes und bedeutungsvolles Neuland betreten. Man sollte diesen Danziger Versuch sorgsam beobachten. Vielleicht sind hier neue Wege erschlossen worden.

Dr. Wilhelm von Obernitz.

Aus dem „Heiligen Rußland".

Von Generalleutnant Konstantin Sakharow.

Als ein Zeitdokument beachtenswertester und erschütterndsten Art erschien im Verlag Anton Pustet, Salzburg, das Tagebuch einer russischen Studentin **„Studenten, Liebe, Tscheka und Tod", von Alja Rachmanowa.** Über dieses Buch, das so ganz typisch die dunkle Mystik des russischen Volkes widerspiegelt, das Werden der russischen Revolution und deren Ereignisse schildert, stellt uns General Sakharow dieses Essay zur Verfügung mit Auszügen aus dem Tagebuch.

(Das Buch hat 448 Seiten Umfang und kostet in Ganzleinen RM. 6.80, broschiert RM. 5.70 und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.)

Selten habe ich etwas so Lebensvolles, so Tiefes und Seelenvolles gelesen, das gleichzeitig so leicht und spannend geschrieben wäre. Als ich die erste Hälfte dieses Tagebuches zu Ende gelesen, sah ich deutlich das wunderbare Bild des berühmten russischen Malers Nesterow, „Heiliges Rußland" vor meinen Augen. Eine ganze Wand nimmt dieses Monumentalwerk im Museum der Sankt Petersburger Kunstakademie ein. Eine typische russische Hügellandschaft, mit rauschenden Bächen, mit Wegen, die sich in der weiten Ferne verlieren und mit silberglänzenden Birken, an denen die hellgrünen Blätter zittern und die gelben Kätzchen . . . Tief hinein in die unendliche blaue Ferne verlieren sich die Hügel, dort und da steht eine Bauernhütte, ragt ein Ziehbrunnen, eine Kapelle, ein Kirchturm empor.

Und über die ganze Bildfläche, auf allen Wegen gehen Menschen, Bauern meist, in Bastschuhen und schlichten Gewändern. Den Vordergrund nimmt eine Kirche ein mit weit geöffneter Pforte, vor der in weißer Kleidung Christus steht mit seinen drei Aposteln. Sein Blick umfängt die weite russische Landschaft, all die vielen Menschen, die zu ihm hinstreben und eine Gruppe, die das Gotteshaus bereits erreicht hat. Einige von diesen liegen vor dem Herrn auf den Knien, andere strecken die Hände nach ihm aus, und über dem Antlitze aller ist ein überirdischer Schein gebreitet, der Abglanz des Glückes das uns Christus versprach und gab, der Seligkeit, die uns das Streben nach Wahrheit und Liebe bedeutet . . .

Stundenlang standen einst die Leute vor diesem Bilde, auf dem alles wie durch einen Zauber festgebannt, aber dennoch voll von Leben und vom Reiz der Wirklichkeit ist. Nun, während der Lektüre des ersten Teils des Romans der Rachmanowa schwebt dem Leser dieses Bild vor den Augen, das „Heilige Rußland" . . . Nur daß in dem Buche alles Bewegung ist; alle diese Menschen leben und weben, Tag für Tag. Eine Stelle nur möchte ich da anführen; das Gespräch eines Studenten über Gott und dann das Begräbnis einer Nonne, abends an einem See, in der vollen, ergreifenden Stille der russischen Landschaft — das war in der Tat kein Tod, sondern ein Übergang in ein neues, schöneres Leben:

2. Dezember 1916.

„Gestern war unser Studentenball. Ich hatte im Pyramidenkiosk zu sitzen und Blumen zu verkaufen, wobei mir ein Student zugeteilt war, der von Zeit zu Zeit abgelöst wurde. Der erste, der mit mir Dienst hielt, war Akulow, ein Mediziner, den ich bisher nicht gekannt habe. Er hat ganz ungewöhnlich lebhafte, fröhliche Augen. Als ich ihn das erste Mal ansah, dachte ich, dieser Mensch kann sicher nicht traurig sein. Oder war es nur eine Maske? Ich habe die komische Angewohnheit, bei jedem Menschen, den ich ansehe, gleich nach der Quelle irgend eines geheimen Kummers zu suchen. Ich glaube immer, es könne keine ganz glücklichen Menschen geben. Und das interessiert mich eben, hinter der Maske, die für die anderen angelegt wird, den eigentlichen Menschen zu erblicken, so wie er für sich selber ist: Deshalb wunderte es mich auch gar nicht, als der fröhliche Glanz in den Augen des Studenten langsam zu schwinden begann und einem traurigen, nachdenklichen Ausdruck Raum gab. Ich beobachtete ihn schweigend. Die Leute sagen, ich besäße die seltene Gabe, zuhören zu können; daher kommt es wohl, daß die Menschen sich immer an mich wenden, wenn sie sich etwas vom Herzen sprechen wollen.

„Wissen Sie, in mir geht etwas Merkwürdiges vor. Ich habe nämlich Gott verloren. Das heißt eigentlich, ich habe ihn nie besessen, habe aber jetzt Sehnsucht nach ihm bekommen."

Er erzählte, daß seine Eltern Atheisten gewesen seien und ihn „fern von Gott" erzogen hätten; sie wollten ihm nicht den Kopf mit „alten Sagen und Phantasien" beschweren.

„Und bis jetzt lebte ich vollständig ruhig. In die Kirche ging ich nur, weil man uns im Gymnasium dazu zwang, aber ich ließ keine Gelegenheit vorübergehen, mich über die Kirche und die Geistlichen lustig zu machen. Niemals fühlte ich Reue darüber. Und stellen Sie sich vor, womit das bei mir begann! Im Sommer organisierten wir eine Drushine (Abteilung), um den Bauern bei der Ernte zu helfen. Wir hatten schon sehr viel Getreide eingebracht, und eine kleine Gruppe sollte noch einer Soldatenwitwe helfen. Sie lebte in großer Armut, hatte einen Haufen Kinder, die alle krank waren, und war über die Hilfe, die wir ihr brachten, hocherfreut. Sie bewirtete uns mit Kwaß (ein Getränk) und geriebenem Rettich, und wir wollten uns schon aufmachen, um zu arbeiten, als sie sagte: „Nun, Kinder, jetzt zeigt mir eure Kreuze, denn ich will lieber verhungern, wenn ihr Ungetaufte seid; von Unchristen laß ich mir mein Getreide nicht einbringen, ihr würdet es mir nur verunreinigen!"

Alle meine Kameraden hatten ihr Kreuz an der Brust, nur ich nicht. Das Weib protestierte gegen meine Teilnahme an der Erntearbeit, und weder meine Behauptung, ich sei getauft, noch das Zeugnis meiner Kameraden nützte etwas. Ich mußte heimgehen. Unterwegs begann ich über Gott und den Glauben nachzudenken. Und da kam mir ein ganz einfacher Gedanke, den ich wohl schon hundertmal gelesen, aber nie beachtet hatte. Wenn es keinen Gott gibt, wie könnte ich dann in meiner Seele fühlen, wie er sein müßte? Ich begann erst jetzt das zu verstehen, was ich so oft gelesen, daß das Sittengesetz in mir auf etwas außer mir hinweist. Ich kann nicht formulieren, was ich fühle, aber ich habe eine Sehnsucht nach Gott. Wie leicht wäre mir's jetzt ums Herz, wenn ich glauben könnte, daß Gott existiert! Doch mein Vater hat mich gelehrt, es gäbe keinen Gott. Ich habe aber zu wenig an meinem Leben, und der Fortschritt der Menschheit, der meinem Vater als Gott diente, auch der kann mir nicht genügen. Ich brauche jemanden, zu dem ich beten kann, an den ich mich in meiner Schwäche, in meiner Einsamkeit und in der Armut meiner Seele wenden kann. Jene Bäuerin hat mich tief ergriffen. Sie will meine Arbeit nicht, weil ich kein Kreuz habe. Und ich, ich habe die Freude am Leben verloren, weil ich kein Kreuz habe, und in meiner Seele ist die Leere des Todes."

So sprach er noch lange. Dann fragte er:

„Und Sie, sind Sie religiös?"

„Ja", sagte ich, „in unserer Familie ist das etwas Selbstverständliches."

Ich begann ihm zu erzählen von den Klöstern in Kiew und am Ural, von den Kershaken, den Altgläubigen, vom Otschelnik (Einsiedler) Grigori, der im Sommer und Winter barfuß geht und nur von Beeren und Pilzen lebt, von den Seen, an denen die Hütten der einsamen Büßer stehen . . .

„Ich liebe alle diese Orte, sie sind so unzertrennbar mit meiner Kindheit verbunden, jeden Sommer verlebe ich in dieser Einsamkeit, mit der Natur und mit Gott . . . Ich habe nie gefragt, ob Gott ist oder nicht. Wenn Sie nur einen einzigen Tag in diesen Klöstern, in diesen Bergen, mit diesen Menschen sein dürften, Sie wären für immer von Ihrem Atheismus geheilt . . ."

Ich erzählte ihm da auch vom Leichenbegängnis einer Nonne, das damals auf mich einen besonders tiefen Eindruck gemacht hatte. Das Kloster liegt auf der einen, der Friedhof auf der anderen Seite des Sees. Der Sarg wurde

in ein Boot gelegt, und alle fuhren auf leichten, kleinen Schifflein über den See. Diese Boote nennt man „Seelentränker“. Das Begräbnis fand abends statt, der ganze See war von brennenden Kerzen übersät. In der Ferne standen die dunkelblauen Silhouetten der Berge, die an ihren Spitzen noch einen ganz leichten Schimmer des Abendrotes trugen. Und in den Booten die dunklen Gestalten der Nonnen, nur die Gesichter vom Scheine der Kerzen beleuchtet. Ihr Gesichtsausdruck war aber nicht traurig, im Gegenteil, fast heiter. Es war, als ob sie die Verstorbene nicht in den Schoß der Erde geleiten würden, sondern als ob sie sie dorthin führen würden, wo ein neues, schöneres Leben beginnt. Das Antlitz der Verstorbenen, die, von Fackeln umgeben, in einem offenen Sarge lag, glänzte in heiterer Verklärtheit. Ich dachte damals: Wenn ich auch einmal so sterben könnte, wenn man auch mich so über den dunklen, grünen See hinübergeleiten könnte ...

„Ich kann Ihnen schwer die Gefühle wiedergeben, die mich damals beherrschten“, sagte ich, „aber das eine wußte ich, daß Gott damals ganz nahe war bei diesen kleinen, leichten Booten, bei diesen Menschen, die ihm mit solcher Zartheit und Tiefe ihr Gebet entgegenbrachten ... Verstehen Sie, daß es unmöglich gewesen wäre, in einer solchen Minute nicht zu glauben?“

„Mit dem Gottesglauben muß man scheinbar geboren sein, man muß damit auf die Welt kommen wie mit einem Talent ...“, sagte traurig der Student. „Mein Vater, wenn er diese berückende Szene gesehen hätte, hätte sicher behauptet, diese Nonnen führten eine Komödie auf.“

„Liebt Ihr Vater die Natur?“

„Nein; er ist Naturwissenschaftler. Er studiert nur den Bau der Pflanzen, aber die Pflanzen selbst sieht er nicht.“

Inzwischen war die Zeit der Ablösung herangekommen. Der Student sah auf die Uhr:

„Wie schade! Jetzt kommt gleich mein Nachfolger. Ach, wie gern wäre ich noch bei Ihnen geblieben! Noch niemals im Leben habe ich mit jemandem so gut sprechen können wie mit Ihnen!“

Da trat der nächste Student ein. Akulow reichte mir die Hand und ging. Noch einige Male kam er an den Fenstern des Kiosk vorbei und lächelte mir freundlich zu.“

•

An diesem zarten, azurblauen Himmel mit den leichten Schafwölkchen beginnen aber Wetterwolken aufzusteigen. Man hört von fern das Grollen des Donners. Es naht die Revolution, hervorgerufen durch den Krieg, der dem Volke unverständlich war und sinnlos erschien.

Immer klarer, immer schrecklicher entwickelt sich der Sinn der gigantischen Ereignisse. Das Tagebuch des russischen Mädchens registriert sie mit einer Pünktlichkeit, die manchmal rührend naiv in ihrer Wahrhaftigkeit ist. Tag für Tag. Der Schrecken braust über die russische Erde. Es ist nicht möglich, von diesen Leiden eines ganzen Volkes zu lesen, ohne im Innersten erschüttert zu werden. Blut und Tränen in Sibirien ...

Es fällt schwer, sich von diesem Buche loszureißen, von dieser ergreifenden Chronik einer Epoche. Und vor den Augen des Lesers steigt jetzt ein anderes Bild auf, wieder eines großen russischen Meisters, die „Memoiren aus dem Totenhause“ von Dostojewskij. Aber alle diese Halbmenschen und Halbtiere, die dort in der Katorga eingefangen saßen, haben sich hier losgerissen, befreit von ihren Fesseln, haben die Macht in ihre Hand genommen und, trunken, sinnlos berauscht von dieser unerwarteten Wendung, schwelgen sie in einem Bacchanal der Verwüstung und des Todes ...

Beide Bilder sind nun in eins zusammengeflossen. In das „Heilige Rußland“ Nesterows sind die Sträflinge aus Dostojewskijs „Totem Hause“ eingedrungen. Alles wird vernichtet, zerstört, geschändet, es geht alles dem Chaos zu ... Schon beginnen sich die blutigen Hände der Gottesräuber gegen Christus zu erheben ... Und das Volk schweigt — und duldet.

12. Dezember 1917.

Auf den Befehl Gorbunows hat man den alten Staretz Grigori von der Insel im See hergebracht. Gorbunow hat beschlossen, dem Volke zu zeigen, daß seine Heiligkeit und seine Wunder nichts als ein ganz plumper Schwindel seien. Sie brachten ihn gefesselt, zu Fuß, und an seinem Hals hing ein langer Strick. Er wurde vor das Ispolkom geschleppt, eine riesige Menschenmenge sammelte sich an.

„Wenn du ein Heiliger bist“, sagte Gorbunow, „dann tu so, daß du nichts davon spürst, was wir jetzt mit dir machen werden?“

Der Staretz schwieg. Er war in sein langes, weißes Hemd gehüllt wie immer, und barfuß stand er da.

Vier Soldaten schlugen nun in die Erde einen zugespitzten Pfahl. Zwei packten den Staretz, hoben ihn empor und setzten ihn dann mit aller Macht auf die Spitze, daß sie tief in den Leib drang.

„Nein, halt, nicht so!“ brüllte Gorbunow. „Fester, der Pfahl muß ihm bis in den Magen gehen!“

Da packten sie ihn wieder, hoben ihn empor und stießen ihn wieder mit voller Wucht nieder. So taten sie noch einige Male, bis Gorbunow befriedigt war. Keinen einzigen Schrei hat der Staretz ausgestoßen, nur ganz leise hat er geseufzt.

„Nu, wenn du ein Heiliger bist und wenn dein Gott wirklich ist“, schrie Gorbunow, „warum hilft er dir denn nicht?“

Die Menge sah mit Interesse zu, und höhnische Schreie und Zurufe hörte man von allen Seiten. Es waren dieselben, die noch vor kurzer Zeit die Knie vor ihm gebeugt hatten. Und nicht ein einziger fand sich, der für den Staretz eingetreten wäre!

Den Staretz ließen die Soldaten am Pfahl stecken und stellten eine Wache hin. Gegen früh ist er gestorben — sein Leichnam steckt noch immer am Pfahl, gegenüber dem Ispolkom.

Am Tage ließ Gorbunow den Popen mit seiner Familie vor die Leiche des Staretz führen. Er wollte seinen Beweis, daß es keinen Gott gäbe, weiterführen. Der Geistliche und seine Frau wurden gebunden und auf eine Bank vor dem Pfahl gesetzt. Dann brachte man ihre Kinder, einen achtjährigen Knaben und ein dreijähriges Mädchen, herbei und erschlug sie vor den Augen der Eltern mit Kolbenhieben.

„Nu, bete, Popenschwein!“ schrie Gorbunow, der wieder schwer betrunken war. „Warum betest du denn nicht, daß er dich rette?“

Die Mutter stieß markerschütternde Schreie aus, dann fiel sie in Ohnmacht. Nach einiger Zeit band man die Eltern los und führte sie an den See. Dort packten sie die Soldaten bei den Beinen, steckten sie mit dem Kopfe in ein Eisloch, zogen sie wieder heraus und trieben das Spiel so lange, bis die Märtyrer kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. Und das Volk schaute zu, glotzte drein und schwieg, schwieg ... Wer kann so schweigen wie das russische Volk?

13. Dezember 1917.

Heute war im Ort eine wahre Schlacht zwischen den „Sowjetisten“ und den „Weibern“ im Gange. In der hiesigen Kirche befindet sich eine Ikon, die als Ortsheiligtum gilt. Gorbunow wollte auch an diesem Bild beweisen, daß es keinen Gott gebe. Mit den Mitgliedern des „Kriegstribunals“ und des Ispolkom begab er sich in die Kirche, um das Bild mit einer Axt zu zerschlagen. Kaum hatte er damit begonnen, da fielen die Weiber, die in der Kirche waren, über die Bolschewisten her, und auch eine Anzahl Bauern aus den umliegenden Dörfern, die von der Ermordung des Staretz gehört hatten, gesellten sich ihnen zu. Mit Stöcken und was sie sonst gerade in der Hand hatten, hieben sie auf die Soldaten ein.

„Du Mißgeburt!“ schrien sie. „Wir dulden es nicht, unsere Ikone zu verschimpfen!“

Die Ispolkomler wurden beinahe totgeschlagen, und Gorbunow gelang es nur mit Mühe, der erzürnten Menge zu entrinnen. Einer von ihnen ist noch heute gestorben. Die Bauern zogen dann vor das Ispolkom, nahmen die Leiche des Staretz vom Pfahl herunter und führten sie mit sich, um sie zu begraben.

Kurze Zeit darauf begann man aber zu arretieren; beinahe alle die Weiber, die in der Kirche waren, hat man schon verhaftet und einige von ihnen sind bereits erschossen worden. In die Dörfer wurden Strafexpeditionen ausgeschickt.

Ich habe gestern das russische Volk seines Schweigens wegen verurteilt; ich habe ihm wohl doch ein wenig Unrecht getan. Heute hat es gesprochen, ist es für seine Heiligtümer eingetreten.“

•

Todtraurig, hoffnungslos klingen die Aufzeichnungen der russischen Studentin aus. Sie übergibt ihr Tagebuch einem kriegsgefangenen Deutschen, der in seine Heimat zurückkehrt. Und wieder blickt das Mädchen in die Wasser des ungeheuren sibirischen Stromes, des Irtysch, der tiefe Herbst verkündet den nahen Winter, und verzweifelt stellt sie an das Schicksal die Frage: „Wird für dich noch ein Frühling kommen, o Rußland?“

Das Blumenfeld als Grenze.

Vom Atlantik bis zum Pazifik.

Die amerikanische Öffentlichkeit wird auf eine neue Möglichkeit aufmerksam gemacht, ihre Exzentrizität zu beweisen. Es ist vorgeschlagen worden, an der Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada, die das trockene Land von dem feuchten trennt, eine riesige Blumenflur anzulegen, die in wundervoller Weise bepflanzt werden soll. Der Riesengarten soll sich ohne Unterbrechung vom Atlantischen zum Stillen Ozean hinziehen und stellenweise eine Breite von 30 Kilometern haben.

Man will mit dieser Anlage einmal dem notleidenden Gärtnerhandwerk helfen; weiter soll das Werk eine Menge von Arbeitern, die heute erwerbslos sind, beschäftigen; dann aber hofft man, daß dieser Garten viele Fremde anziehen wird und somit Gewinne für die Reisenden-Industrie abwirft.

Die Unkosten veranschlagt man opitimistischer Weise mit nur fünf Millionen Dollar. Ein Blick auf die Landkarte genügt, um die Unhaltbarkeit dieser Summe zu beweisen. Wie denn überhaupt das ganze Projekt, wenn es auch in Amerika ernstlich besprochen wird, so phantastisch anmutet, daß es selbst über die Möglichkeiten des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten hinausgeht.

Welche Nation stellt den idealen Ehemann?

Eine Amerikanerin probiert die Sache praktisch aus.

Frau Elizza Battenhill, die Besitzerin eines exklusiven Schönheitssalons in New Orleans, hat eine besondere Neigung zum Weltbürgertum und betätigt diese Liebe zum Internationalismus, indem sie die Vertreter der verschiedensten Nationen ehelicht. Einen nach dem andern, versteht sich, aber sie hat schon eine ganz ansehnliche Reihe zusammengeheiratet! Obwohl sie heute erst 41 Jahre alt ist. Sie begann allerdings früh mit der Ehe-Laufbahn. Mit 16 Jahren heiratete sie einen deutschen Ingenieur, der in Amerika eingewandert war. Er verlangte von Elizza aber etwas Unmögliches: sie sollte ihm ein gemütliches Heim zaubern und zu ihm nett und liebenswürdig sein. Für eine modern denkende Amerikanerin etwas Unmögliches! Sie verkündete, ihr Gatte habe altmodische verkalkte Anschauungen, und ließ sich von ihm scheiden. Kurz darauf heiratete sie einen Irländer; es dauerte nicht lange, da stand sie wieder vor dem Scheidungsrichter: Elizza hatte erkannt, daß der Irländer den Brandy mehr liebte als sie.

Das Leben ist kurz und der Nationen gibt es viele. Elizza schritt mit einem Franzosen, einem Kaufmann, zum Traualtar. Aber wehe, er war ein Geizhals! Nichts Ekelhafteres als ein Geizhals! Der einzige Ausweg: die Scheidung. Es folgte ein Portugiese, ein äußerst musikalischer Mann. Er spielte und pfiff vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Elizza hörte einige Monate mit Todesverachtung zu, dann brach ihre Geduld. Der musikalische Mann trieb sie in die Arme eines russischen Emigranten. Doch bald teilte Elizza mit, der Russe wäre ein Barbar. Es sei unmöglich, mit diesem Menschen zu leben. Er gab ihr einige kräftige Ohrfeigen, als sie sich zu sehr mit einem Solotänzer unterhielt. Jetzt versuchte Elizza ihr Glück an der Seite eines feurigen Mexikaners. Auch hier wurde sie enttäuscht: er hatte keine auserwählten Manieren, er rauchte ohne Erlaubnis in ihrer Gegenwart.

Nach all diesen schlechten Erfahrungen mit der weißen Rasse, schenkte Elizza ihre Aufmerksamkeit den Farbigen. Sie heiratete einen Indianer, ihren jetzigen Gemahl Mr. Jack Battenhill. Er ist der Nachkomme eines berühmten Häuptlings, trägt aber keinen Skalp und auch keinen Tomahawk, sondern ist ein sehr gepflegter Gentleman, ein Businessman amerikanischen Formats, nur ist seine Hautfarbe ein wenig zu dunkel. Er ist Eigentümer großer Petroleumfelder. Bis jetzt lebt Elizza mit ihm in glücklicher Ehe. Man glaubt aber nicht, daß Mr. Battenhill der letzte Gatte Frau Elizzas ist. Es gibt doch so viele Nationen!

NACHTIGAL-KAFFEE nur in Original-Packungen à 125 Gramm versiegelt mit Qualitäts-Nummer!

NACHTIGAL KAFFEE DANZIG

FUND. 1897



Tausende Pfund Nachtigal Kaffee werden täglich gebrannt, hygienisch verpackt und verkauft. Höchste Auszeichnungen.

Nachtigal Konsum-Kaffee Nr. 12 à 125 gr zł 0.55
Nachtigal Haus-Kaffee Nr. 16 à 125 gr zł 0.75 reinschmeckend
Nachtigal Haus-Kaffee Nr. 20 à 125 gr zł 0.90 kräftig und fein
Nachtigal Sonder-Kaffee Nr. 22 à 125 gr zł 1.00 ergiebig, aromatisch
Nachtigal Sonder-Kaffee Nr. 24 à 125 gr zł 1.10 überragend gut
Nachtigal Sonder-Kaffee Nr. 28 à 125 gr zł 1.30 besonders fein und ausgiebig

Nachtigal Edel-Kaffee, feinste Qualitäten

Nr. 32	Nr. 36	Nr. 40	Nr. 44
zł 1.45	zł 1.60	zł 1.80	zł 2.00

In 1600 Geschäften erhältlich — Auf Anfrage werden die nächstgelegenen Verkaufsstellen von der Firma

Paul Nachtigal, Kaffee-Rösterei-Großbetrieb **Danzig, Wallplatz 15b** mitgeteilt. 7856

Nach langem schweren Leiden entschlief Freitag früh unser geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Kaufmann

Gotthard Kutschke

im Alter von 58 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Geschw. Kutschke und Familie Hoffmann.

Bydgoszcz, den 6. November 1931.

Die Beerdigung findet Montag, den 9. d. Mts., um 1 Uhr auf dem luth. Friedhof Szubińska (Schubiner Chaussee) 50 statt. 4483

Heute vormittag nach 11 Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, unser gutes Omchen, Schwester, Schwiegermutter und Tante, 4482

Ottilie Krüger

geb. Spiecker

im 62. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen

Leonhard Krüger Familie Besler.

Nakel, den 6. November 1931.

Psalm 126.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. November, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Allen Verwandten und Bekannten, sowie dem Bauernverein Fordon, die uns beim Hinscheiden unseres geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters ihre Liebe durch Teilnahme und zahlreiche Kranzspenden bewiesen haben, insbesondere Herrn Pfarrer Rutzen für seine trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen sprechen wir hiermit im Namen aller Angehörigen unseren **innigsten Dank** aus. 4462

Otto Franz nebst Frau geb. Kunkel.

Strzelce-Dolne, 6. November 1931.

Privatklinik Dr. Król

Bydgoszcz, Plac Wolności 11 (5) Telef. 1910

a) Innere und Nerven-Abteilung 10281
b) Chirurgisch-gynäkologische u. geburtshilfliche Abteilung

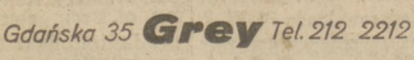
Röntgen-Institut — Diathermie — Höhensonne
Elektr. Behandlung, Medizinische Bäder etc.

Zur 9944

Hasenjagd

kauft man prima **Jagdpatronen und Waffen** zu Fabrikpreisen im Waffenhaus **„Hubertus"** Bydgoszcz Grodzka 8, Tel. 652 Ecke Mostowa Waffenreparatur-Werkstätte

---



Vorzüglicher Kaffee erstklassiges Gebäck

Spezial-Bestellgeschäft 10300

Felle • Pelze

allerbilligst und streng reell in dem seit 36 Jahren bestehenden

I. Pelzhaus Max Zweiniger

Gegr. 1894 Gdańska 1 Gegr. 1894

Reparaturen sachgemäß und billigst. 9842

Das Fachgeschäft für 9912

Leib-Binden Gummi-Strümpfe

Fr. Wilke, Gdańska 159 (22)

Telefon 73. Gegr. 1856.

Grey empfiehlt sein schmackhaftes Brot 3 mal täglich frische Brötchen 10299

Schulverein Deutsches Privatgymnasium in Bydgoszcz.

Mitgliederversammlung

am Dienstag, dem 17. Novbr. 1931, 18.15 Uhr im Zivilkasino.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahlen. 4. Verschiedenes.

Falls die erste Versammlung nicht beschlußfähig ist findet eine Viertelstunde später eine zweite Versammlung statt, die unter allen Umständen beschlußfähig ist.

10266 **Der Vorstand.**

Deutsches Privatgymnasium Dregersches Privatlyzeum Bydgoszcz.

Am Dienstag, dem 17. November 1931, finden in den einzelnen Klassenräumen des Gymnasiums von 14.30—15.30 Uhr, des Lyzeums von 15—16 Uhr

Elternbesprechungen

statt, wozu die Eltern oder deren Stellvertreter hiermit eingeladen werden. 10267

Die Schulleitungen.

Kaufmännische Ausbildung bestehend in **Buchführung**

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeiten, Stenographie u. Maschinenschreiben.

Otto Siede, Danzig, Neugarten Nr. 11

Eintritt täglich — Lehrplan kostenlos

Neben dem Beruf können frühere Volksschüler Obersekundareife und Abiturium nachholen. Anfragen unter **R. 10235** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Wer erteilt **engl. Unterricht?** Gfl. Off. m. Preisang. u. **B. 4464** a. d. Geschst. d. Z.

Französisch, Englisch, Polnisch, 4456 erteilt im Ausl. dipl. priv. Sprachenlehrerin. d. dtsch. Sprache mächt. Gute Refer. Bill. Preise. **Świętojańska 19, W. 7**

Häuserverwaltungen

in Bromberg, gute Agenturen, Einrichtung v. amer. Buchführ. u. Führg. ders. übernimmt Kaufmann. Beste Referenzen zur Verfügung. Gefl. Zuschrift. u. **R. 4380** an die Gschst. d. Z.

Paßbilder 6 Stck. 1.75

sofort mitzunehmen Foto-Atelier

nur Gdańska 27 Tel. 120 9715

Paul Havemann 9847

Glasschleiferei u. Spiegelbelegerei
Glaserarbeiten und Reparaturen
Bydgoszcz, Królowej Jadwigi 6a, Tel. 1357



S. Szulc, Bydgoszcz

Dworcowa 72 Telefon 840 u. 1901

Spezial-Haus für Tischlerei- und Sargbedarfsartikel.

Sperr- und Tischler-Platten 10207

aller Größen und Stärken zu strikten Fabrikpreisen.

Steuer-Ermäßigung

nur durch korrekte Buchführung mit Bilanz. **E. Curell,** Bücher-Revisor Bydgoszcz, Dworcowa 47, I. Tel. 240. 4472

Moderne

Lampenschirme und Ampeln

aus transparenten Papieren mit Handmalerei und Batikmuster

A. Dittmann T. z o. p. **Bydgoszcz,**
Tel 61. ul. Marsz. Focha 6.

Hypotheken reguliert mit gutem Erfolg im In- und Ausland

St. Banaszak, Rechtsbeistand

Bydgoszcz, 9979 ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 4. Telephon 1304. Langjährige Praxis.

Wer erteilt in den Abendst. im Hause **poln. Unterricht** Off. mit Preisangabe u. **G. 4426** a. d. G. d. Z.

Hauslehrerin erteilt **Nachhilfestunden.** Off. u. D. 4421 a. d. G. d. Z.

Gedichte ernsten und heiteren Inhalts. 3589 Weber, Marsz. Focha 8.

Spiralbohrer, Reibahlen Metallkreissägen

Neumann & Knitter 10035

Stary Rynek. Tel. 141.

Radio!

Umarbeitungen nach neuesten Modellen sowie sämtliche **Reparaturen an Apparaten, Netz-Anschlüssen und Akkumulatoren** führt prompt und billig aus 4459

Kurt Marx, Reparatur-Werkstatt für Radiotechnik, Bydgoszcz, ul. Nowodworska 51. Tel. 2310.

Schuhwaren

zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft

Gabrielewicz

Plac Piastowski 15 (früher 3)

Reparaturen werd. prompt u. sauber ausgeführt

Preiskurant für Reparaturen:

Herrensohlen genagelt . . v. 3.— an
Damensohlen genagelt . . v. 2.50 an
Herrensohlen a. Randgen. v. 3.75 an
Damensohlen a. Randgen. v. 3.00 an
Kindersohlen je nach der Größe
Herrenabsätze v. 1.50 an
Damenabsätze v. 0.90 an
Kinderabsätze v. 0.75 an
Kleine Reparaturen v. 0.20 an 4445

Bitte ausschneiden und aufbewahren.

Hebamme erteilt praktischen Rat, guter Erfolg u. Distretion zugesichert. 4279 **Danel,** Dworcowa 66.

Erteile poln. Unterricht bill. **Wiatrakowa 7, ptr. r.** 4466

Polnischer Sprachunterricht für Anfänger u. Fortgeschrittene. Anmeldung erbeten Goethestr. 2 (ul. 20 stycznia 20 r.) unten Zimmer 12. 9674

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens 10028 bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung, Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3 beim Schlachthaus.

Erfolgr. Unterricht i. Englisch u. Französisch, erteilen L. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24 I. I. (früher 11). Französischenglische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 6673

Unterricht in Buchführung, Maschinenschreiben, Stenographie, Jahresabschlüsse durch 9831 Bücher-Revisor **G. Vorreau** Marszalka Focha 10.

Sämtl. Büroarbeiten, Buchführg., Bilanz pp., a. stundenw., übern. billig. Offert. unt. **B. 4452** a. d. Gschft. d. Zeitg. erb.

St. Elisabeth-Verein und Kath. Frauenbund

Wohltätigkeits-Fest

zum Besten der Armen

Sonntag, den 8. November 1931

Anfang 1/2 5 Uhr im Civil-Kasino

Konzert, Männerquartett Solis, Singspiel Reigen, Vorträge

= TANZ =

Moccastube, Büfett, Japan. Winzerdiele usw.

Eintritt pro Person 1 zł, numer. Sitz 2 zł.

Vorverkauf bei Fräulein Kaffler, Danzigerstraße. 10230

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Jahresabschlüsse Ausarbeitungen sämtlicher Geschäftsbücher werden äußerst billig ausgeführt. Uebernehme auch stundenweise die Führung von **Handelsbüchern.** 10290 ul. Petersona 16, I. r.

Blumenspenden-Vermittlung!!! für Deutschland und alle anderen Länder in Europa. 9987

Jul. Roß Blumenhs. Gdańska 13 Hauptkontor u. Gärtnerei Św. Trójcy 15. Fernruf 48

Wer arb. **Filet-Netze?** Off. m. Preisang. u. **Z. 4434** a. d. Geschft. d. Ztg.

Tischlerarbeiten werd. bill. ausgeführt, sow. Möbel aufpoliert. 4443 Kordeckiego 23, Hof

---

Lastauto zu allen Transporten. 10033 **Telefon 15 u. 16.**

Deutsche Bühne Bydgoszcz T. z.

Sonntag, 8. Nov. 1931 nachm. 3 Uhr 10133 zum letzten Male

Drunter u. drüber, rechts und links.

Die Toni aus Wien

Eintrittskarten wie üblich.

Abends 8 Uhr:

Dienstag, 10. Nov. 1931 zur Feier des elfjährigen Bestehens der Deutschen Bühne

Der Mann, den sein Gewissen trieb

Ein Schauspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Maurice Rostand. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Karl Lerbs.

Eintrittskarten für Abonnenten Freitag u. Sonnabend, freier Verkauf Montag i. Johne's Buchhandlung Dienstag von 11—1 und ab 7 Uhr abends an der Theaterkasse 10265

Die Leitung.

Schweizerhaus Okole, 4. Schleuse

Sonntag, den 8. November, nachm. 4 Uhr:

Künstler-Konzert

4473 Kapelle W. Zimmermann M. Kleinert.



Donnerstag, d. 12. Novemb. 1931 abends 8 Uhr, Deutsche Bühne **Vortragsmeister** 10232

Emil Kühne

Heitere Rezitationen und Lieder

Eintrittskarten für Mitglieder 3.—, 2.50, 1.50, 1.— zł, f. Nichtmitgl. 3.50, 3.— 2.—, 1.50 zł in der Buchhandlg. E. Hecht Nachf., ul Gdańska.

Die Tragödie der deutschen Intelligenz.

Unter diesem Titel stellt der „Kurjer Wilenski“ Betrachtungen an, die wert sind, beachtet zu werden:

„Auf dem Wege von Berlin nach Warschau war ich zufällig im Eisenbahnwagen Zeuge einer Unterredung zwischen dem deutschen Schaffner und einem schon etwas älteren deutschen Ingenieur. Der Schaffner bemerkte: „Es ist dies der Zug, mit dem die deutschen Ingenieure nach Rußland fahren und wieder zurück.“ Der Ingenieur sah ihn von der Seite an und antwortete in gleichgültigem Tone: „Aber was sollen wir in Deutschland machen, sollen wir Almosen sammeln?“ Aus dieser Unterhaltung ging hervor, daß der Ingenieur Spezialist war für die Herstellung von Benzol aus Kohle, und daß er sich auf dem Wege nach dem Don-Gebiet befand. Die Verarbeitung der Kohle für den genannten Zweck hat eine große Zukunft, und mit der Zeit wird wahrscheinlich das Benzol das Benzin ersetzen, falls das Naphtha erschöpft ist. Solche wertvollen Spezialisten haben leider in Deutschland keine Arbeit.

Auf dem Rückwege hatte ich Gelegenheit, mit einem deutschen Ingenieur zu sprechen, der aus Rußland zurückkehrte. Er fuhr auf Urlaub zu seiner Familie nach Hamburg. Er sah vollständig nüchtern die Dinge an und er idealisierte durchaus nicht die Sowjetregierung und betonte ganz offen den privilegierten Stand der fremden Ingenieure. Er erhält dort am Orte, wie er angab, 20 Rubel täglich, wovon ihm 15 Rubel für Wohnung und Unterhalt abgezogen würden. 300 Mark wurden monatlich der Familie in Hamburg ausgezahlt. Er war durchaus zufrieden mit diesen Bedingungen.

Zurzeit gibt es in Deutschland 150 000 Ingenieure ohne Arbeit, welche die Türen aller Organisationen belagern. Nicht besser ist der Stand der anderen freien Berufe. Nicht vereinzelte Ärzte und Advokaten, sondern Tausende von ihnen haben buchstäblich nicht den täglichen Unterhalt. Die Organisationen für die gegenseitige Hilfe der Ärzte und Anwälte sind nicht imstande, allen arbeitslosen Kollegen Hilfe zu leisten. Neben solchen Rechtsanwälten, die, wie Alsberg bei einem Prozeß Hunderttausende verdienen, gibt es Tausende, deren Monatsverdienst bedeutend geringer ist als der eines Tagelöhners. Über die Lage der Schriftsteller will ich nicht reden. Einem meiner Freunde, einem bekannten Übersetzer und ausgezeichneten Stilisten, bot die Schriftleitung einer gut fundierten Berliner Zeitung für die Übersetzung von 11 Druckseiten 110 Mark an. Tausende junger Lehrer wurden durch die letzten Spardekrete aufs Pflaster geworfen. Es werden Schulen geschlossen, Kliniken und Theater. Im Jahre 1919 waren in Deutschland 23 000 Schauspieler vorhanden, im Jahre 1931 gab es deren noch 12 000, von denen 7000 Arbeit haben. Von diesen 7000 Glücklichen erhalten 75 Prozent weniger als 150 Mark monatlich. Einige Theater sind gegenwärtig im Betriebe, — drei Monate im Jahre. Eine Reihe von Theatern ist geschlossen. Die Statisten der Berliner Theater erhalten 75 Pfennig für einmaliges Auftreten, wovon sie 40 Pfennig für die Zu- und Abfahrt ausgeben. So liegen die Dinge. So ist die Lage derjenigen, die Arbeit haben. Wieviel trauriger ist die Lage derjenigen, die keine Arbeit haben. In Amerika verbrennt man den Weizen und wirft den Kaffee ins Meer. In Deutschland vergeudet man die intellektuellen Werte. Hunderttausende geistiger Arbeiter, für deren Vorbereitung Millionen ausgegeben wurden, bleiben ohne Arbeit. Die fatalen Folgen dieser erzwungenen Untätigkeit, dieser argen Verringerung des Lebensniveaus zeigen sich auf Schritt und Tritt. Massenselbstmorde innerhalb der Intelligenz, Zunahme der Zahl der Geisteskranken innerhalb der Intelligenz und Zunahme der Zahl der Verbrecher innerhalb der Intelligenz. Bezeichnend ist in dieser Beziehung der Prozeß des 70jährigen Schriftstellers Strecker, der keinen anderen Ausweg sah und seine Villa in Brand steckte, um die Versicherungssumme zu erhalten. Dieser Prozeß machte einen erschreckenden Eindruck. Der Vorsitzende des Gerichts, der die Psyche des Angeklagten näher untersuchen wollte, fragte den bekannten Schriftsteller Rudolf Presber: „Ist es wahr, daß die Intelligenz von Panik ergriffen ist?“ Worauf Presber antwortete: „So ist es. Die Intelligenz hat den Kopf verloren.“

Aber wenn ein Teil der Intelligenz in der oben bezeichneten Weise einen Ausweg sucht, so verfallen die übrigen dem politischen Radikalismus. Ein geringer Teil der Intelligenz befaßt sich mit den Idealen Moskaus, um die sich die geschickten Agitatoren des Komintern bemühen. Die Arbeit dieser Propaganda charakterisiert prächtig ein Werbeschreiben, das mir eine kommunistische Studentin beim Eintritt in das Leipziger Universitätsgebäude in die Hand drückte:

„In Deutschland mußt du nach Abschluß deiner Studien zehn Jahre warten, bevor du Arbeit erhältst. Und in dieser Zeit hast du alles vergessen, was du so lange erarbeitet hast. In Sowjetrußland erhältst du sofort nach Beendigung der Universität eine gut bezahlte Stelle. Stimme also für die Kommunistische Partei!“

Die internationale Gesellschaft für die revolutionäre Hilfe — eines der Werkzeuge der Propaganda des Komintern — veranstaltete in diesen Tagen in Berlin eine Reihe von Vorträgen über ein gleiches Thema, um Intellektuelle zu gewinnen. Ich muß bemerken, daß die Art der Propaganda sehr vorsichtig und psychologisch fein gestaltet war. Die Agitatoren des Komintern betonen die geistige Not des deutschen Intellektuellen, der nicht so sehr unter dem Mangel an Geld leide als unter der Unmöglichkeit, zu schaffen, und stellten geschickt der erzwungenen Untätigkeit der deutschen Intelligenz die Menge von Arbeit der russischen Intelligenz gegenüber, wobei sie offensichtlich die dornenvolle Seite des dortigen Lebens verschwiegen. Indessen, die Intellektuellen stellen vorerst die Partei Hitlers höher als die Standarte des Komintern. Sie glauben an den nahen Sieg Hitlers und treten massenhaft in seine Reihen ein, wobei sie damit rechnen, daß Hitler die Zukunft seiner treuen Anhänger sichern und sie mit warmen Plätzen bedenken wird.“

Kleine Rundschau.

Der bestohlene Maharadscha.

London, 6. November. Der Maharadscha von Darbahnga, einer der reichsten Landbesitzer Indiens und ein Abgeordneter zur englisch-indischen Konferenz wurde am Donnerstag das Opfer eines Riesendiebstahls. Aus seiner Zimmerflucht in einem der bekanntesten Hotels in Westend in London sind auf unerklärliche Weise kostbare Juwelen im Werte von über 200 000 Reichsmark gestohlen worden.

Schiffskatastrophen in der Ostsee.

Stockholm, 6. November. In der Nacht zum Freitag haben sich infolge schweren Sturmes mehrere Schiffskatastrophen ereignet. Der deutsche Dampfer „Konstanzia“, der aus Leningrad kam, strandete in der Nähe der Insel Oeland. Auf seine SOS-Signale hin ist ein schwedischer Bergungsdampfer zur Hilfeleistung ausgelaufen. Die Besatzung der „Konstanzia“ soll noch an Bord sein.

Helsingfors, 6. November. (Eigene Drahtmeldung.) Ein angeblich deutscher Dampfer „Anne“, der seit einer Woche vor der finnischen Küste gelegen hatte, ist bei Sideby untergegangen. Er hatte eine Ladung von über 70 000 Liter Schmuggelsprit an Bord. Ob die Besatzung gerettet werden konnte, ist noch nicht bekannt.

Zu allen Zeiten: Arbeitslosigkeit.

Von Karl Boßwinkel.

Wir sind sehr verwöhnt. Wir wundern uns sehr und denken, so schlechte Zeiten wie heute mit so viel Arbeitslosigkeit und Not sind überhaupt noch nicht dagewesen. Aber nur die vierzig Jahre beispiellosen Aufstiegs seit 1871 sprechen aus dieser Meinung. In Wirklichkeit hat es in der Weltgeschichte kaum Abschnitte gegeben, in denen die Arbeitslosigkeit nicht „das brennende Problem des Tages" gewesen wäre.

Freilich sind die Formen, in denen die Arbeitslosigkeit die Sicherheit und Wohlfahrt des Staates bedroht, mannigfach. Im Altertum waren sie vorwiegend ein politisches Problem. Die Arbeit war ja bei den Griechen und Römern nahezu eine Schande. Ganz würdig war sie des freien Mannes nicht, des edlen aber sicher unwürdig. Man mußte schon sehr viel Geld verdienen, wenn man als Gewerbetreibender soziale Achtung genießen wollte. Infolgedessen hielt es die Masse der armen, aber freien Bürger in den antiken Stadtstaaten für selbstverständlich, daß der Staat sie ernährte, wenn dieser die Mittel dazu irgendwoher (z. B. aus Eroberungen) hatte. In Athen lief der Vollbürger den ganzen Tag auf der Agora, dem Versammlungsplatz, herum und machte Politik. Dafür bekam er ein paar Obolen täglich aus den Erträgen des staatlichen Silberbergwerks in Laurium. Themistokles mußte große Anstrengungen machen, um diesem Unfug zu steuern und statt dessen die Flotte zu bauen, die man bitter nötig hatte. — die den weltgeschichtlichen Sieg bei Salamis erfocht. In Rom war es ganz genau so und schlimmer. Bauer und Gewerbetreibender hatten zu tun. Die arbeitslosen Vollbürger stimmten indessen ab, und davon lebten sie. Illegaler und legaler Stimmenkauf ernährte sie. Von Staatswegen wurden nicht nur Spiele veranstaltet, sondern wurde auch Brot umsonst verteilt: „panem et circenses". Es ist klar, daß der fiskalisch sparsame Beamte beim Volk unbeliebt war, und wer aus öffentlichen Mitteln verschwendete, beim Volke durchsetzen konnte, was er wollte. Sobald es daher zu einer Diktatur kam — Sulla, Caesar —, wurden die Getreideverteilungen eingeschränkt oder abgeschafft.

War es im Altertum die Politik, so im Mittelalter die Religion, die den Armen ein — Recht auf Arbeitslosigkeit verschaffte. Es gab die Kloster- und Kirchenarmen, die von den Gaben der Frommen und Kleriker lebten. Denn die katholische Kirche erkennt an und befolgt die mosaische Satzung, wonach der Arme ein Recht auf Almosen hat. Das war eine dem Staate ungefährliche Sache. Die großen Reichtümer der Kirche vertraten sozusagen die Arbeitslosenunterstützung, darin bestand nicht nur ihre religiöse, sondern auch ihre staatspolitische Rechtfertigung. Außerdem aber gab es noch ganze Heere von wandernden Armen. Wer nicht „unterm Krummstab" unterkommen konnte oder mochte, ging auf die Landstraße. Erwerbslose aller Kategorien, jung und alt, lichtscheu und anständig, Mann, Frau und Kind, Kranke vor allem, Aussätzige und Krüppel — das ganze Elend, das sich im vorigen Jahrhundert in den Großstädten, in den Slums, zu sammeln pflegte, ging auf die Straßen. Es war eine richtige Landplage. Um die Burgen sammelte man sich. Zu Tausenden lagen sie und bestanden auf dem göttlichen Recht des Almosenempfangs. So ist der Fall der Heiligen Elisabeth zu verstehen. Das war nicht eine mildtätige Hausfrau, die den Bettlern ein paar Brötchen gibt; der Landgraf von Thüringen war nicht besonders hartherzig und geizig: Er schritt vielmehr im öffentlichen Interesse ein, weil die Landgräfin die Vorräte, die für seine Truppen und Beamten bestimmt waren, an die Tausende von Erwerbslosen verteilte. Um die Reformationszeit nahm dieses Wesen noch zu. Es bildeten sich Bruderschaften, die, auf das Evangelium pochend, fest entschlossen waren, nicht zu arbeiten, sondern in Armut zu leben, d. h. zu betteln. Man ging schließlich mit Polizei und Arbeitshäusern dagegen vor.

Die moderne Form der Arbeitslosigkeit ist die unverschuldete Erwerbslosigkeit von Menschen, die arbeitswillig sind. Sie entsteht als Massenerscheinung zugleich mit den allerersten Anfängen der modernen Wirtschaft, den Manufakturen. Es waren zuerst Hunderte, dann Tausende von Handwerksgesellen, die arbeitslos von Stadt zu Stadt, von Meister zu Meister zogen. Mit der zunehmenden Zahl der Manufakturen, mit der Säkularisation der Kirchengüter, mit dem Aufhören der inneren Kolonisation, mit den Einhegungen der Gemeindeländereien schwoll die Zahl der unfreiwillig Erwerbslosen. Größte soziale Unruhen waren die Folge, die Erwerbslosenfürsorge wurde einer der wichtigsten Gegenstände der Gesetzgebung.

Wie groß war nun die Zahl der Arbeitslosen? Unter der Königin Elisabeth, deren Armengesetz berühmt ist, war die Arbeitslosigkeit in England — verhältnismäßig — genau so groß wie heute!

Im 18. Jahrhundert herrschte durchschnittlich Mangel an Arbeitskräften, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dagegen traten periodisch Krisen auf. Jedoch erreichte die Zahl der Arbeitslosen nie die Höhe des 17. Jahrhunderts oder die heutige. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts besserte sich die Lage und ging dann in den 13 Jahren vor dem Kriege in einen so allgemeinen Wohlstand über, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hatte. Es steht zu befürchten, daß wir uns an den Gedanken gewöhnen müssen: Das war ein Feiertag in der Geschichte, und jetzt fängt der Alltag wieder an, harte Zeit wie ehemals!

Nautilus läßt sich nicht umbringen.

Die See gibt das U-Boot zurück.

Entgegen allen anders lautenden Nachrichten ist bis zur Stunde das U-Boot „Nautilus" des Polarforschers Sir Hubert Wilkins noch immer nicht versenkt. Bekanntlich war nach dem Ende des mißglückten Versuches, mit dem U-Boot unter dem Eise weg den Nordpol zu erreichen, das Fahrzeug, das sich so wenig bewährt hatte, überflüssig geworden. Man hatte daher beschlossen, das seeuntüchtige Schiff nicht mehr in seine nordamerikanische Heimat zurückzubringen. Die Marineleitung verzichtete auf die Rücklieferung des „Nautilus", der bekanntlich aus dem Bestande der amerikanischen Marine stammte. Auf Wilkins' Ersuchen hatte ihm die Marineleitung das ausrangierte Boot überlassen, sie vermietete es ihm gegen eine Pacht von einem Dollar. Es fiel ihr darum auch nicht schwer, auf die Rücklieferung des Nautilus zu verzichten; sie knüpfte aber an diesen Verzicht die Bedingung, daß das U-Boot versenkt würde. Der amerikanische Konsul in Bergen sollte Zeuge der Versenkung sein.

Dort, wo die Förde von Bergen am tiefsten ist, beschloß man, den Nautilus zu opfern. Aber der Nautilus wollte nicht. Alle Versuche sind bisher vergebens gewesen. Zweimal hat man ihn zwar schon auf den Meeresgrund geschickt, aber bei dem schweren Wetter, das in der letzten Zeit herrschte, hat die See ihn jedesmal wieder an die Oberfläche getrieben. In den Stürmen der letzten Tage war die See meist so unruhig, daß die beiden Seeleute, die an Bord alles für die Versenkung vorbereiten sollen, sich nicht in dem steuerlosen Fahrzeug halten konnten und von der Barkasse, die sie an Bord gebracht hatte, wieder abgeholt werden mußten.

Der amerikanische Konsul hat es aufgegeben, weiter auf die ordnungsmäßige Versenkung des Nautilus zu warten; er hat sich auf Reisen begeben und den Auftrag hinterlassen, ihn bei Eintritt von gutem Wetter sofort zu benachrichtigen, wenn der Versuch der Versenkung — der letzte wurde am vergangenen Montag gemacht — wiederholt werden soll.

Es scheint eine Ironie des Schicksals zu sein, daß ein U-Boot, ein Fahrzeug, das empfindlicher ist als irgendein anderes, sich hier als hartnäckiger Freund der Oberfläche gebärdet und sich dazu die Hilfe des Sturmwetters verschreibt, ausgerechnet dieser Nautilus, dessen Untergang zur unrechten Zeit alle Welt befürchtete und der nun die Menschen narrt, die dem ihm angedichteten Trieb zum Meeresgrunde vergeblich nachhelfen.

Kampf der Wellen.

Die „Frankfurter Zeitg." schreibt:

In Junglinster bei Luxemburg ist kürzlich der Grundstein zu einem Rundfunksender gelegt worden. Warum soll Luxemburg nicht auch seinen eigenen Sender haben? Es war früher schon einmal ein privater Sender vorhanden gewesen, der aber keine Konzession hatte und daher stillgelegt wurde. Im Vorjahre wurde eine „Compagnie Luxembourgeoise de Radiodiffusion" gegründet, die für 25 Jahre eine staatliche Konzession erhielt zum Bau und Betrieb eines Senders. Auffallend ist nun aber dabei, daß dieser neue Sender mit einer Energie von 200 Kilowatt arbeiten wird. Der Frankfurter Sender hatte bisher 1,7 Kilowatt, der neue Frankfurter Sender wird 25 Kilowatt haben, Langenberg wird auf 75 Kilowatt ausgebaut. Auch die anderen deutschen Großsender wie Mühlacker und Heilsberg arbeiten mit derselben Stärke. Der Luxemburger wird nun der stärkste Sender Europas sein. Es ist klar, daß er nicht für die Luxemburger Bedürfnisse gebaut wird. Man wird sich fragen müssen, von wem dieser Sender, der (abgesehen von den Programmkosten) an Amortisation und Unterhaltungskosten jährlich ca. 900 000 Mark verschlingt, finanziert wird. Luxemburg hat keine Rundfunkgebühr, und aus Gebühren allein wäre dieser Betrag auch nicht zu bestreiten. Auch Radioreklame kann nicht soviel einbringen. Die Antwort gab vor kurzem das französische „Journal Officiel", das mitteilte, daß der Gründer des Luxemburger Rundfunks, Raoul Fernandez, den Orden der Ehrenlegion bekommen habe. In der Begründung heißt es: „Er hat es verstanden, in Luxemburg, im Einvernehmen mit der Französischen Regierung, den mächtigsten Rundfunksender Europas zu schaffen, der sich unter der uneingeschränkten Kontrolle Frankreichs befindet. Diese Initiative in einem Lande, in dem die deutsche Propaganda sich betätigt, stellt ein Interesse erster Ordnung dar." Der Franzose Henri Etienne ist inzwischen zum Programmleiter ernannt worden. Das Kuckucksei des luxemburgischen Großsenders enthüllt sich als ein Instrument der französischen Propaganda. Daß man damit nicht in Luxemburg Propaganda treiben will, bedarf keiner Erklärung. „Le Populaire" kündigt eine sozialistische Interpellation in der französischen Kammer an. Interessanter wird es sein, was die Luxemburger Regierung selber zu diesem Kuckuck sagt, den sie sich hat ins Nest legen lassen.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 9. November.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: Frühkonzert. 10.10: Hans Brandenburg spricht zur deutschen Jugend. 12.00: Wetter. 12.05: Englisch für Schüler. 12.30: Jos. Schmidt singt! (Schallplatten). 14.00: Schallplatten. 14.45: Kinderstunde. 15.40: Tunnelbauten aus alter und neuer Zeit. 16.30: Konzert. 17.30: Bücherstunde. 18.00: Die deutsche Dichtung im Zeitalter des Barock (II): Die religiöse Dichtung des Barock. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Wetter. 20.00: Von Königsberg: **Ostpreußischer Dichter-Abend.** 21.15: Von Leipzig: **Sinfonie-Konzert.** 22.25—00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Schallplatten. 09.10: Raum für alle hat die Erde. 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 15.25: Kinderzeitung: Wie weit ist Kater Micky auf seiner Weltreise? 15.50: Das Buch des Tages. 16.05: Konzert. Maria Schmidt, Sopran; Lotte Glogauer, Klavier; Bruno Janz, Bratsche. Am Flügel: Erwin Poplewski. 16.50: Kleine Saxofonmusik auf Schallplatten. 17.15: Kulturfragen der Gegenwart. 17.35: Blick in Zeitschriften. 18.00: Das wird Sie interessieren! 18.30: Fünfzehn Minuten Französisch. 18.45: Fünfzehn Minuten Englisch. 19.00: Wetter. Anschl.: Was ist Infektion und wie bekämpft sie die moderne Medizin? (I). 19.30: Die Sendeleitung an den Hörer. 19.55: **Abendmusik der Funkkapelle.** 21.10: Schalldokumente. 21.30: **Kammermusik.** Ernst Prade, 1. Violine; Meer Frenkel, 2. Violine; Bruno Janz, 1. Bratsche; Otto Scholz, 2. Bratsche; Curt Becker, 1. Cello; Karl Greulich, 2. Cello.

Königsberg-Danzig.

07.00 ca.: Schallplatten. 11.15: **Kleintierfunk.** „Der Geflügelkongreß — ein Märchen aus der heutigen Zeit". 11.40—13.20: Königsberg: Schallplatten. 11.40—13.20: Danzig: Schallplatten. 13.30—14.30: Unterhaltungsmusik. 16.15: Prof. Uckeley: Zum 100. Todestage des evangelischen Erzbischofs Ludwig Ernst von Borowski. 16.45: Unterhaltungsmusik. 18.30: Von Danzig: Willibald Omankowski liest aus eigenen Werken. 19.30: Sonate für Cello und Klavier von Xaver Scharwenka. Kurt Sachs, Karl Ninke. 20.00: **Ostpreußischer Dichter-Abend.** 21.25: Von Danzig: **Blasmusik.** Kapelle der Schutzpolizei.

Warschau.

14.45, 15.50, 16.40: **Schallplatten.** 17.35: Leichte Musik. 19.30: Schallplatten. 20.15: **„Geisha"**, Operette von Sidney Johnes. 22.45—24.00: Tanzmusik und leichte Musik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Nr. 34. 1. Die Gültigkeit eines Blankowechsels ist nach dem neuen in Polen gültigen Wechselrecht (vom 14. November 1924) der Zeit nach unbegrenzt. Die Zahl der Indossenten (Giranten) spielt hierbei keine Rolle. 2. Ein Blankowechsel, der zahlbar gemacht werden soll, kann ein beliebiges Ausstellungsdatum tragen. 3. Dem Wechselrecht zufolge genügt es, wenn die Höhe der Geldsumme einmal, und zwar in Worten ausgeschrieben ist. Im Handels- und kaufmännischen Verkehr ist es jedoch üblich, daß man die Summe zweimal ausschreibt, und zwar einmal in Zahlen und das zweite Mal in Worten. 4. Zinsen sind bis 15 Prozent zulässig. 5. Wenn Sie Geld auf eine Hypothek leihen, können Sie nicht gleich eine Vollstreckungsklausel der Hypothek anfügen lassen. Eine Vollstreckungsklausel kann überhaupt nur vom Gericht ausgehen. 6. Wenn 15 Prozent Zinsen vereinbart wurden, können Sie auch 15 Prozent nehmen und sie evtl. einklagen.

Die Helden von Banowo Brdo.

Belgrad, Anfang November. Auf dem deutschen Heldenfriedhof auf dem Banowo Brdo bei Belgrad fand am Allerheiligentage eine Heldenfeier statt, bei der der deutsche Gesandte in Belgrad, von Hassell, eine Ansprache hielt. Sowohl Herr von Hassell wie der österreichische Gesandte von Ploennies legten Kränze am Denkmal des 22. Korps und des 208. Infanterieregimentes nieder.

Nach sonndurchglänztem Oktober der erste Herbsttag. Leise rieselt vom düstergrauen Himmel lang entbehrter Regen, formt Smaragde im letzten Grün des Laubes und läßt vergilbende Halme silbrig erglänzen. Ich habe den letzten steilen Berghang rascheren Schrittes genommen und atme jetzt die freiere Luft des Gipfels von Banowo Brdo. Ein paar Schritte noch über leise knisterndes feuchtes Laub, und nun stehe ich, schweigend in Ehrfurcht und Trauer, vor den fast zahllos scheinenden Grabhügeln von elfhundert deutschen Soldaten. In langen Reihen schimmern die weißen Grabsteine des Heldenfriedhofes, alle nach dem Norden gerichtet, als blickten sie sehnsüchtig nach der Heimat. Ein leichter Wind bewegt die Kronen des Eichenhaines. Ein trauriges Lied.

Der Blick löst sich von den Gräbern und gleitet über den Abhang weit ins Land. Am Fuße des Berges wälzt träge die Sawe ihre trüben Fluten der Donau zu; an ihrem Ufer in weitem Bogen hingegossen, steil vom Flusse ansteigend, liegt Belgrad mit seinen stolzen Palästen und elenden Lehmhütten, deren groteskes Gemenge den Reiz dieser sonderbaren Stadt ausmacht; noch weiter vor die alte Türkenfeste am Kalimegdan mit ihren roten Wällen und steilen Gräben; und gegen den Horizont verschwimmt das breite Band der Donau, am Strande sieht man noch das alte Garnisonstädtchen Semlin, das heute zu einer Vorstadt von Belgrad geworden ist.

Vor sechzehn Jahren durchfurchten Schützengräben dies Land, das späterhin vom Kriege nicht mehr viel sehen sollte, als Mackensen hier seinen glänzenden Feldzug begann, der die deutschen und österreichischen Fahnen in kurzen Wochen hunderte von Kilometern nach dem Süden trug bis auf die Berge von Saloniki, von denen man auf die Ägäis niederblickt.

*

Hier, am Fuße des Banowo Brdo, überschritten an einem der ersten Oktobertage des Jahres 1915 deutsche Truppen, Hamburger Pioniere und die Reserve-Infanterie-Regimenter 201 bis 208, unter mörderischem Feuer die Sawe. Furchtbar tobte der Kampf um den Berg, der der Mittelpunkt der serbischen Verteidigung war. Schritt um Schritt mußte der Weg erkämpft werden, wurde er erkämpft. Und als dann auch die Österreicher über Donau und Kriegsinsel in das Hafenviertel von Belgrad eingedrungen waren, da war das Schicksal der Stadt besiegelt, der Sieg erfochten. Der erste einer langen Reihe von Siegen.

Drei Jahre später kamen andere Sieger und ergriffen kampflos Besitz von dem Lande. Der Krieg verging, doch die Helden von Banowo Brdo, elfhundert deutsche Soldaten, sind hiergeblieben, in fremder Erde.

*

Weiter durch den Eichenwald, den Bergrücken entlang, führt uns der Weg. Hier beginnt Koschutniak, der prächtige Wildpark der serbischen Herrscher. Da ist die Stelle, wo der berühmte Fürst Michael Obrenowitsch an einem Sommertag während eines Spazierganges ermordet wurde. Die Erfolge seiner Regierung, so sagt man, sollen die eifersüchtigen Anhänger der heute regierenden Karageorgewitsch zum Morde getrieben haben. Der Putsch aber, der auf den Mord folgte, mißlang und die Obrenowitsch behaupteten noch mehr als drei Jahrzehnte den serbischen Thron.

Vor uns liegt nun wieder die Straße, Häuser, Villen — Toptschider, das Ausflugsziel der Belgrader. Dort drüben hatte König Alexander, der letzte Obrenowitsch, einen herrlichen Pavillon errichtet, wo er mit seiner Verlobten Draga, der bestgehaßten Frau des Königreiches, die Glückwünsche der Freunde entgegennahm. Bald darauf — 1903 — fiel das Königspaar einer Offiziersrevolte zum Opfer, an welcher der jetzige General und Ministerpräsident und damalige Leutnant der königlichen Leibgarde, Peter Schivkowitsch, beteiligt war. Er öffnete den Mördern die Tür des Königspalastes und führt heute noch im Belgrader Volksmunde den Spottnamen „Peter Türaufmacher". Zwölf Jahre später setzte der Volltreffer einer 30,5 Granate einen breiten Trichter an die Stelle des königlichen Liebespavillons.

Genug Geschichte hat dieses reizvolle Stückchen Erde gesehen — aber Geschichte, von der ein Hauch des Todes ausgeht. — — — — —

*

Nun quält sich der Wagen über holprige Straßen wieder der Stadt zu, die in rasendem Wachstum immer näher an den stillen Banowo Brdo heranrückt.

Walter Petwaidic.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Der Depressionszustand hält an.

Druck der Exportstörungen.
Wachsende Unsicherheit, verschlechterte Aussichten.

In normalen Zeiten pflegte im Oktober das Herbstgeschäft einzusetzen und auf die geschäftsstilleren Wochen der Sommermonate folgten solche gesteigerter Tätigkeit. Heuer sind vom Saisongeschäft keine stärkeren Impulse auf den Ablauf des Wirtschaftslebens ausgegangen. Die Stagnation des Warenabsatzes ist allerdings eine Erscheinung, die keineswegs auf Polen und auf einzelne von der Krise besonders empfindlich betroffene Wirtschaftsgebiete Mittel- und Osteuropas beschränkt ist, vielmehr weisen auch die kapitalsstarken Plätze des Westens, und besonders die Getreide-, Baumwoll-, Gummi- und Kaffeemärkte eine Entwicklung auf, die eher in der Richtung eines weiteren Nachlassens der Geschäftstätigkeit verläuft. Die Preislawine hat noch nicht Boden gefunden. Die langandauernde Preis- und Produktionskrise, die seit vielen Monaten auf dem internationalen Markt lastet, hat seit dem heurigen Frühjahr durch das Einsetzen einer Finanzkrise, wie sie in gleichem Ausmaße und in gleicher Ausdehnung bisher ohne Beispiel war, eine geradezu katastrophale Verschärfung erfahren.

Allerdings bringen selbst Zeiten schwerer wirtschaftlicher Not, wenn der Verelendungsprozeß, wie dies gegenwärtig der Fall ist, schon einen Rekordstand erreicht hat, auch manche Anregungen. So sind die tiefe Stagnation, das Fernhalten von jeder kommerziellen Betätigung in den letzten Wochen etwas durchbrochen worden, allerdings bleiben die Umsätze nach wie vor äußerst gering. Manchen Antrieb hat die Flucht aus dem Dollar geboten. Er konnte nicht so ausgenützt werden wie in den Zeitläuften, in denen der Elan ungeschwächt gewesen ist und noch Reserven vorhanden waren, die man einsetzen konnte. Immerhin sind die letzten Wochen etwas angeregter verlaufen. Die Etappe, in der man Pelze, Kleider, Schuhe, kurz Sachgüter kaufte, um den Dollar rasch loszuwerden, war nur sehr kurz bemessen, denn die vorhandenen Mittel waren spärlich und darum bald ausgegeben.

Eine Rückfrage bei industriellen und kaufmännischen Kreisen zeigt eine, allerdings nur sehr geringe Besserung des Absatzes in einzelnen Industriezweigen. In der Kohlenförderung ist wegen der kühlen Witterung eine Besserung eingetreten. Der Absatz von Steinkohle hat sich im Oktober gegen September allgemein erhöht, die Kohlenvorräte sind infolge wachsender Nachfrage um einige Prozent gesunken. In der Hütten- und Metallindustrie dagegen hat sich die Beschäftigung fast nicht geändert. Der inländische Absatz der Eisenwerke bleibt auf dem niedrigen Niveau der Vormonate. In der Eisenindustrie bleiben die Aussichten schon wegen der starken Drosselung der öffentlichen Investitionstätigkeit ungünstig. Bei den Gießereien, Armaturfabriken u. a. m. macht sich der Ausfall öffentlicher Aufträge stark fühlbar. Auf den Exportmärkten hat sich die Situation infolge der finanziellen Schwierigkeiten der Exportplätze verschlechtert. Die Metallindustrie ist mit ihrem Absatz nur auf den Inlandsmarkt angewiesen, da der Export wegen der herrschenden Unsicherheit lahmgelegt ist. Im ganzen wird in der Metallindustrie in stark eingeschränktem Umfang gearbeitet, der Mangel an Aufträgen und bei Exportbetrieben die Unsicherheit im Ausland wirken sich für die Unternehmungen drückend aus. In den Maschinenfabriken wird gegenüber den Vormonaten schwächer gearbeitet, die Beschäftigung in den einzelnen Werken ist jedoch uneinheitlich. Die Landmaschinenfabriken haben weitere Arbeiterentlassungen vorgenommen. Die Waggonfabriken sind schlecht beschäftigt; etwas belebt hat sich dagegen das Inlandgeschäft in dem neuen polnischen Produktionszweig der Nähmaschinen und in Haushaltungsmaschinen, Eisenöfen und sanitären Einrichtungen. Im ganzen ist die Maschinenindustrie weiterhin der allgemeinen Depression ausgesetzt, sie hat die Erzeugung reduziert und leidet unter abnehmendem Auftragseingang.

Die Bauarbeiten wurden durch die kalte Witterung wesentlich erschwert, so daß die Arbeiten vielfach eingestellt werden mußten. Im ganzen flaut die Baubewegung ab und ihr Umfang ist in den einzelnen Bezirken sehr uneinheitlich. In der Zementindustrie tritt im Rahmen der regelmäßigen Saisonentwicklung ein allmählicher Beschäftigungsrückgang in Erscheinung. In der Ziegel- und Tonwarenindustrie war die Saison ungünstig. Bei den meisten Erzeugerfirmen blieb der Gesamtabsatz um mindestens 20 Prozent hinter dem vorjährigen zurück. In Holz hat sich die Inlandsnachfrage etwas belebt, was darauf zurückgeführt wird, daß die Einlagerung an Brennholz zugenommen hat und in letzter Zeit auch noch vereinzelt Neubauten in Angriff genommen wurden, die noch in der laufenden Saison unter Dach kommen sollen. Im Export von Holzwaren hat die Pfundkrise und die französische Einfuhrdrosselung eine wesentliche Einschränkung der polnischen Ausfuhr zur Folge. In den Papierfabriken ist die Lage unverändert geblieben. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Beschäftigung schwächer. Der Export von Papierwaren verschlechtert sich. In der Glasindustrie hat sich die Situation weiter verschärft, die Glasraffinerien arbeiten tief unter der Normalbeschäftigung. Die Textilindustrie bleibt im Zentrum des Depressionsdruckes. Der Export wird, abgesehen von den finanziellen Schwierigkeiten im In- und Auslande, durch Valutaverluste und durch neue Zollmaßnahmen beeinträchtigt. Der Absatz von Baumwollgeweben hat sich verschlechtert. Die Wollindustrie hat durch Entwertung der Währungen einiger Exportabnehmer Verluste erlitten und wird durch Maßnahmen verschiedener Staaten vom Auslandsmarkt abgedrängt. Infolgedessen schränken die Wollfabriken den Betrieb ein und nehmen Arbeiterentlassungen vor. Das Geschäft mit Österreich und Ungarn ist unsicher geworden. Auch die Erschütterungen der Währungen der nordischen Staaten haben die allgemeine Unsicherheit erhöht. Hingegen hat der Eintritt kälteren Wetters zu einer Absatzbelebung in Bekleidung, Schuh-, Leinenwaren und Hausbedarf geführt. In der Lederindustrie ist keine Besserung zu erwarten. Auch die chemische Industrie befindet sich in langdauernder Depression, verschärft durch die jüngsten Vorgänge im Ausland.

Die Lage der einzelnen Industrien ist infolge der weiter verschlechterten internationalen Situation erschwert, was hauptsächlich in jenen Zweigen zum Ausdruck kommt, in welchen ein bedeutender Teil der Produktion auf ausländische Absatzgebiete angewiesen ist. Der Inlandmarkt gestaltet sich etwas besser, aber im Vergleich zu den Vorjahren sehr schwach; trotzdem bietet er vielen Zweigen, die in der Hauptsache auf ihn angewiesen sind, eine Absatzstütze. Die in einigen Zweigen festzustellende saisonmäßige Nachfrage ist in der Hauptsache auf die frühzeitig eingetretene kühle Witterung zurückzuführen. Das Zentrum der Schwierigkeiten der industriellen Erzeugung bilden die Störungen auf den ausländischen Absatzplätzen, die mit Abschwächung und Schwankungen der Währungen einiger Exportmärkte sowie mit finanziellen Schwierigkeiten und Devisenmaßnahmen in einigen Staaten verbunden waren, welche dem Export sein Inkasso und die Kalkulation erschweren und die Entwicklung der Beschäftigung der Exportzweige gefährden. Die Beurteilung der nächsten Entwicklung wird immer schwieriger, weil bisher die Folgen nicht zu übersehen sind, welche die letzten Ereignisse im Auslande auf unseren Export haben werden. Soweit sich aber aus den Wirtschaftszahlen erkennen läßt, muß für Polen mit einem unverminderten Andauern des gegenwärtigen Depressionszustandes gerechnet werden.

Noch immer Steigen des Warenumschlages in Gdingen.

o. Der Warenumschlag im Gdinger Hafen während des Monats Oktober war sehr umfangreich und in der Gdinger Hafenstatistik wurde im vergangenen Monat sowohl hinsichtlich des Schiffsverkehrs wie auch des Warenumschlages ein neuer Rekord aufgestellt. Insgesamt liefen in den Gdinger Hafen 315 Schiffe ein mit einem Raumgehalt von 262 715 Tonnen gegenüber 288 Schiffen mit einem Raumgehalt von 238 774 Tonnen im Monat September. Der Warenimport belief sich auf insgesamt 53 533 Tonnen, davon 36 552 Tonnen Eisenbruch, 5 654 Tonnen Erz, 7742 Tonnen Phosphorit und 3 584 Tonnen andere Waren. Der Export belief sich auf ½ Million Tonnen, davon allein Exportkohle 433 90 Tonnen, Bunkerkohle 20 980 Tonnen, Zucker 12 581 Tonnen, Bacon 5 496 Tonnen, Holz 4 291 Tonnen, Reis 4 172 Tonnen, Kartoffeln 2 572 Tonnen, künstliche Düngemittel 2 775 Tonnen usw. Der gesamte Warenexport belief sich auf 546 800 Tonnen im Oktober gegenüber 487 934 Tonnen im September und 357 830 Tonnen im September des Vorjahres.

---

o. Zollermäßigungen. Im „Dziennik Ustaw" Nr. 96 ist eine vom 27. Oktober d. J. datierte Verordnung erschienen, durch die die Zollermäßigungen für getrocknete Klippfische und frische Makrelen (in Eis) bis zum 30. April 1932 einschließlich verlängert werden. Die Verordnung ist mit dem 31. Oktober in Kraft getreten.

Das Problem des Kohlenexportes.

(Von unserem Warschauer Wirtschaftskorrespondenten.)

Die Aufrechterhaltung des Kohlenexportes, der mit die wichtigste Position im polnischen Export ist, bewegt in besonders hohem Maße seit dem Sturz des englischen Pfundes die maßgebenden polnischen Wirtschaftskreise. Die Regierung hat sich bekanntlich bei diesen Verhandlungen mit einer Lohnherabsetzung, einer Frachtermäßigung nach der Ostsee und einer Herabsetzung der sozialen Lasten einverstanden erklärt, Schwierigkeiten bereiten jedoch noch andere Punkte der Verhandlungen.

Einen interessanten Beitrag zur Frage der Aufrechterhaltung des Kohlenexportes bildet eine Abhandlung, die in dem letzten Communiqué des Staatlichen Exportinstitutes veröffentlicht wird. In dieser Abhandlung wird eingangs das Ergebnis der Rundfrage zur Grundlage genommen, die bei 34 Kohlengruben des oberschlesischen Kohlenreviers, welche über eine Förderung von 22 248 000 To., also 79 Prozent ganz Oberschlesiens verfügen, angestellt wurde und sich auf die ersten Halbjahre 1930 und 1931 bezog. Aus den Ergebnissen dieser Rundfrage geht hervor, daß noch vor dem Sturz des englischen Pfundes die Lage der Kohlenindustrie sich bedeutend verschlechtert hat. Diese Verschlechterung fand ihren besonders krassen Ausdruck in der Verringerung der Arbeiterzahl von85 551 im ersten Halbjahr 1930 auf 75 192 im ersten Halbjahr 1931. Die im Jahre 1931 abgeschlossenen Verkäufe waren die niedrigsten, die die Kohlenindustrie in den letzten Jahren zu verzeichnen hatte. Die entsprechenden Zahlen in den letzten Jahren sind: 1927 — 17,58; 1928 — 17,82; 1929 — 20,19; 1930 — 19,32; 1931 — 16,83.

Um die Lage der polnischen Kohlenindustrie noch klarer zu sehen, müssen die Arbeitsbedingungen in den einzelnen Ländern und die Schnelligkeit ihrer Entwicklung betrachtet werden. Der wichtigste Bestandteil der Selbstkosten sind die Löhne zusammen mit den Soziallasten, die gemäß dem Ergbnis der vorstehend erwähnten Rundfrage 49,06 Prozent der Betriebskosten der Kohlengruben ausmachen. Im Vergleich zum Jahre 1927 waren diese Kosten für Löhne und Soziallasten in England im 1. Vierteljahr 1931 um 8,75 Prozent geringer, im Ruhrgebiet um 4,23 Prozent gestiegen, in Deutsch-Oberschlesien um 8,31 Prozent, in Frankreich um 9,90 Prozent, in Belgien um 4,92 Prozent, in der Tschechoslowakei um 18,14 Prozent, in Polnisch-Oberschlesien um 27,29 Prozent, im Dombrowaer Kohlenrevier um 25,13 Prozent und im Krakauer Kohlenrevier um 23,62 Prozent gestiegen. Ein noch krasseres Bild ergibt ein Vergleich der Realverdienste. Die Angaben des Internationalen Arbeitsbureaus in Genf über die Reallöhne im Jahre 1927 zur Grundlage genommen, kommt man zu folgender Aufstellung:

	Im Jahre 1927	Zunahme oder Abnahme im Jahre 1931 gegenüber dem Jahre 1927 in Prozent	Im Jahre 1931	
England	100	— 1,78	im Juli	98
Belgien	82	— 4,22	im Juli	79
Frankreich	76	— 7,01	im 1. Vierteljahr	71
Westphalen	75	+ 11,98	im Juli	84
Tschechoslowakei	65	+ 40,94	im März	91
Deutsch-Oberschlesien	57	+ 14,95	im Juli	66
Dombrowaer Revier	55	+ 38,14	im August	76
Polnisch-Oberschlesien	54	+ 49,77	im August	81

Aus dieser Aufstellung der Reallöhne ergibt sich, daß sie im polnisch-oberschlesischen Kohlenrevier um rund 50 Prozent gestiegen sind. Die Reallöhne betrugen hier im Jahre 1927 nur 54 Prozent der Reallöhne in England, das an der Spitze aller Staaten marschierte, betragen gegenwärtig jedoch 82,65 Prozent der englischen Reallöhne. Alle Staaten haben sich bezüglich der Reallöhne sehr stark einander angeglichen. Von den erwähnten acht Industrierevieren steht bezüglich der Reallöhne Deutsch-Oberschlesien an letzter Stelle, Polnisch-Oberschlesien hat etwa 22,7 Prozent höhere Reallöhne.

Einer besonderen Betrachtung wert sind die Soziallasten. Einer Aufstellung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins zufolge beläuft sich die Belastung einer Tonne Kohle durch die Soziallasten im Jahre 1931 auf 2,58 Zloty, während es im Jahre 1913 nur 51 Gr. waren.

In Deutschland sind auf Grund einer Entscheidung der Schiedskommission die Löhne um 6 Prozent ermäßigt worden, gegenwärtig werden Verhandlungen über eine weitere 12prozentige Lohnherabsetzung geführt. In England schließlich sind seit dem Jahre 1920 die Löhne langsam, aber ständig gefallen. Auch in anderen Ländern sind die Löhne herabgesetzt worden.

Nur in Polen haben sie sich auf dem Niveau von 1929, also einer Zeit der besten Kohlenkonjunktur, gehalten. Dabei fallen die Preise für polnische Kohle ständig. Im Jahre 1929 erhielt man für eine Tonne Kohle, die nach den überseeischen Staaten ausgeführt wurde, fob Gdingen oder Danzig 17 Schilling, seit Anfang 1930 nur 10—11 Schilling. Gleichzeitig geht der Inlandsverbrauch zurück, und zwar stärker als der Export. Im Jahre 1929 belief sich der Inlandsabsatz von Kohle auf 26 915 000 To., 1930 auf 20 169 000 To., der Export hingegen 1929 auf 14 332 000 To. und 1930 auf 12 809 000 To.

In dem Communiqué des Exportinstitutes wird außerdem eine ständige Verschlechterung der Struktur des Kohlenexportes festgestellt, da der Export nach den Märkten, wo die polnische Kohle die besten Preise erzielte, zurückging. In diesem Zusammenhang wird eine schnelle und energische Hilfe zur Rettung des bisherigen Besitzstandes beim Kohlenexport gefordert.

Frankreich schließt seine Grenzen gegen polnisches Roggenmehl.

Die Vertreter der polnischen Mühlenindustrie haben sich an die maßgebenden Regierungsorgane mit der Bitte gewandt, bei der Zuerkennung von Zollrückerstattungen für die Ausfuhr von Roggenmehl möglichst liberal vorgehen zu wollen. Sie begründen ihren Antrag damit, daß dem Export des polnischen Roggenmehls Schwierigkeiten insofern drohen, da Frankreich seine Zollsätze für die Einfuhr von Roggenmehl um 100 Prozent erhöht hat. Dadurch ist die Ausfuhr von Roggenmehl nach Frankreich, das im letzten Jahre 3000 Tonnen Mehl aufgenommen hat, nahezu unmöglich geworden. Zugleich wurde in dem Antrage die Forderung gestellt, die Regierung möge von Frankreich das Zugeständnis eines Importkontingentes für polnisches Roggenmehl zu ermäßigten Zöllen verlangen. Im Wege der Präferenz würde sich — nach der Meinung der Mühlen — eine derartige Forderung erheben lassen, da Frankreich Rumänien und Ungarn gegenüber Vorzugszölle gelten lasse.

Garantie für Schillingverluste beim Schweineexport.

o. Im Zusammenhang mit den letzten Devisenverordnungen in Österreich hat die Bank Polski bekanntlich die offiziellen Notierungen des österreichischen Schilling eingestellt. Für den polnischen Schweineexport nach Österreich hatte diese Maßnahme insofern unangenehme Folgen, als die Realisierung, der für die exportierten Schweine erhaltenen Schillinge auf Schwierigkeiten stieß. Es wurden daraufhin Verhandlungen mit der Bank Polski geführt, die nunmehr ihren Abschluß gefunden haben. Die interministerielle Kommission zur Unterstützung des Exportes hat nämlich auf Antrag der Außenhandelsabteilung des Handelsministeriums eine Garantie in Höhe bis zu 200 000 Zloty für eventuelle Schäden übernommen, die die Bank Polski bei der Realisierung von österreichischen Schillingen, welche aus dem Schweineexport nach Österreich stammen, erleiden kann. In Anbetracht der Tatsache, daß der österreichische Schilling an der Warschauer Börse offiziell nicht notiert wird, hat die Bank Polski im Einvernehmen mit dem polnischen Syndikat der Schweine- und Viehexporteure einen Durchschnittskurs aufgestellt, zu welchem sie von den Schweineexporteuren Schillinge kaufen wird. Sollte der Schilling plötzlich und unerwartet fallen, so will eben durch den vorerwähnten Beschluß die interministerielle Kommission zur Unterstützung des Exportes für den Schaden bis zu einer Höhe von 200 000 Zloty aufkommen.

Steigende Wechselproteste.

Die Zahl der Wechselproteste, die im September einen Rückgang erfahren hatte, ist im Oktober wieder wesentlich gestiegen. Es wurden im Oktober in Lodz insgesamt 29 731 Wechsel auf den Gesamtbetrag von 8 749 731 Zloty protestiert, während im September nur 27 345 Wechsel auf den Betrag von 6 839 054 Zloty zu Protest gegangen waren. Im ganzen Lodzer Gerichtsbezirk sind im Oktober insgesamt 34 076 inländische Wechsel auf den Betrag von 9 667 600 Zloty protestiert worden. Vor dem Protest wurden bei den Notaren 10 913 Wechsel im Werte von 2 040 082 Zloty ausgelöst.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 7. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Zloty am 6. November. Danzig: Ueberweisung 57.33 bis 57.45, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,175—47,575, Wien: Ueberweisung 79,59—79,99, Zürich: Ueberweisung 57,35, Prag: Ueberweisung 378¼, London: Ueberweisung 33,00.

Warschauer Börse vom 6. Novbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,60, 124.91 — 124,29, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,15, 361,05 — 359,25, Konstantinopel —, Japan —, Kopenhagen —, London 33,70, 33,78 — 33,62, Newyork 8,92, 8.94 — 8,90, Oslo —, Paris 35,05, 35,14 — 34,96, Prag 26,41, 26,47 — 26,35, Riga —, Stockholm —, Schweiz 174,30, 174,73 — 173,87, Tallin —, Wien 46,45, 46,57 — 46,33, Italien —.

Berlin, 6. November. Amtliche Devisenkurse. Newyork 4,20—4,22, London 15,84—15,90, Holland 169,66—170,34, Norwegen 89,22—89,58, Schweden 91,22—91,58, Belgien 58,58—58,82, Italien 21,76—21,84, Paris 16,57—16,63, Schweiz 81,99—82,31, Prag 12,42—12,48, Danzig 82,19—82,51.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zl., do. kl. Scheine 8,85 Zl., 1 Pfd. Sterling 33,23 Zl., 100 Schweizer Franken 173,62 Zl., 100 franz. Franken 34,91 Zl., 100 deutsche Mark 209,70 Zl., 100 Danziger Gulden 173,47 Zl., tschech. Krone 26,25 Zl., österr. Schilling —.— Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 6. November. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 40,00 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Zloty) 92,00 +. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 94,00 B. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zloty) 28,25 G. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 14,00 G. 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Zloty) 74,00 G.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	23.00—23.50	Viktoriaerbsen	22.00—27.00
Roggen	23.25—23.75	Folgererbsen	26.00—28.00
Gerste 64—66 kg	21.75—22.75	Sommerwicke	—.—
Gerste 68 kg	23.25—24.25	Blaue Lupinen	—.—
Braugerste	26.50—27.50	Gelbe Lupinen	—.—
Hafer	23.25—23.75	Speisekartoffeln	2.50—2.80
Roggenmehl (65%)	34.75—35.75	Exportkartoffeln	—.—
Weizenmehl (65%)	34.50—36.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	17.00
Weizenkleie	15.50—16.50	Senf	39.00—43.00
Weizenkleie (grob)	16.50—17.50	Roggenstroh, gepr.	4.05—4.30
Roggenkleie	16.25—17.00	Heu, lose	—.—
Raps	32.00—33.00	Heu, gepreßt	—.—
Peluschken	—.—	Netzeheu	—.—
Felderbsen	—.—		

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 75 to, Weizen 70 to, Gerste 15 to, Hafer 57 to, Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz

Warschau, 6. November. Getreide, Mehl und Futtermittel. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 24,75—25, Weizen 26,50—27, Sammelweizen 25,50—26, Einheitshafer 25,75—26,75, Sammelhafer 24—25, Grützgerste 24—25, Braugerste 27—28, Viktoriaerbsen 33—36, Winterraps 34—36, Rotklee ohne Flachsseide 97 Prozent rein 160 bis 200, Weißklee ohne Flachsseide 97 Prozent rein 250—375, Luxus-Weizenmehl 43—52, Weizenmehl 4/0 40—43, Roggenmehl 39—40, grobe Weizenkleie 16—17, mittlere 15,50—16, Roggenkleie 16—16,50, Leinkuchen 26—27, Rapskuchen 18,50—19,50, Sonnenblumenkuchen 40—44 Prozent 21,50—22,50, Speisekartoffeln 5—6. Das Preisniveau war bei lebhafteren Umsätzen gut behauptet und teilweise erholt.

Danziger Getreidebörse vom 6. November. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., weiß 15,00, Weizen, 130 Pfd rot 14,50, Weizen, 126 Pfd., rot 14,00, Roggen 14,50—14,75, Braugerste 16,00—18,50, Futtergerste 14,50, Viktoria-Erbsen 16,00—18,75, Grünerbsen 16,50 bis 20,00, Roggenkleie 9,75, Weizenkleie 9,50—9,75 G per 100 kg frei Danzig.

Die Marktlage für Getreide aller Art bleibt weiterhin fest, ganz besonders gefragt sind grüne Erbsen und helle Braugerste; ebenso liegt der Futtermittelmarkt fest.

November-Lieferung.

Weizenmehl, alt 25,50 G, 60% Roggenmehl 23,75 G per 100 kg

Berliner Produktenbericht vom 6. November. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 228,00—231.00, Roggen märk., 72—73 Kg. 199,00—201,00, Braugerste 177,00—180,00, Futter- und Industriegerste 173,00—177,00, Hafer, märk. 152,00—157,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,75—33,00, Roggenmehl 28,00—30,00, Weizenkleie 10,75—11,00, Roggenkleie 10,50—11,00, Raps —.—, Viktoriaerbsen 24,00—30,00, Kleine Speiseerbsen 25,00—28,00, Futtererbsen —.—, Peluschken 17,00—19,00, Ackerbohnen 16,50—18,00, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue 11,00—12,50, Lupinen, gelbe 13,00—15,00, Seradella —.—, Rapskuchen —.—, Leinkuchen 13,90 bis 14,10, Trockenschnitzel 6,20—6,30, Soya-Extraktionsschrot 12,10 bis 12,60, Kartoffelflocken —.—.

Das Preisniveau war gut behauptet.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 6. November. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2192 Rinder, darunter 852 Ochsen, 459 Bullen, 881 Kühe und Färsen, 1500 Kälber, 4984 Schafe, — Ziegen 8991 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 37, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 33—36, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 30—33, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 27—28. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 35—36, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 31—34, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 28—30, d) gering genährte 24—27. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 27—30, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22—25, c) fleischige 17—20, d) gering genährte 13—16. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 33—35, b) vollfleischige 26—31, c) fleischige 22—24. Fresser: 20—26.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —.—, b) feinste Mastkälber 56—65, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 35—55, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 20—30.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 32, 2. Stallmast 38—42, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 34—37, 2. 25—27, c) fleischiges Schafvieh 27—32, d) gering genährtes Schafvieh 18—24.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 50—51, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 49—51, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 47—50, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 44—47, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 41—44, f) Sauen 43—44.

Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Bei Rindern mittelmäßig; Kälber ruhig; Schafe langsam; bei Schweinen ziemlich glatt.



Wir vergeben **Baugeld!**

und Hypotheken-Darlehn

Eigenes Kapital 10—15 % vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann.

Keine Zinsen, nur 6—8 % Amortisation

„Hacege" e. G. m. b. H., Danzig, Hansapl. 2b 9914

Auskünfte erteilt:
Herr **H. Biehler, Bromberg,** Marsz. Focha 47.

Eintracht und Frieden

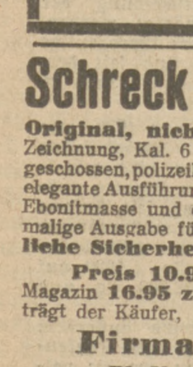
zieht in die eheliche Häuslichkeit ein durch Beleuchtung der Wohnung mit Kronleuchter und Lampen eigener Fabrikation der Firma

A. Marciniak

Bydgoszcz, Długa 6. Tel. 13-43.

Daselbst **billiger Verkauf sämtl. elektr. und radiotechnischer Artikel.** 10305

Schreck-Browning!



Original, nicht nachgemacht, wie Zeichnung, Kal. 6 mm, schießt mit Metallgeschossen, polizeiliche Erlaubnis überflüssig, elegante Ausführung, vernickelt, Kolben mit Ebonitmasse und dabei sehr haltbar. Einmalige Ausgabe fürs ganze Leben. Obige Waffe vergrössert die **persönliche Sicherheit in Haus und auf der Reise.**

Preis 10.95 zł mit ledernem Futteral. Mit großem Geschoß-Magazin **16.95 zł.** 50 Stck. Messing-Geschosse zł 2.—. Versandkosten trägt der Käufer, falls Ware nicht gefällt, wird das Geld zurückerstattet.

Firma „Zegaropol" Warszawa
Pl. Napoleona Skrz. — Poczt. 504. — D. R. 10256

Teppiche Gardinen Läufer Möbelstoffe
handgeknüpfte
„Żywiecer" Teppiche
empfiehlt
zu niedrigsten Preisen
„Dekora"
Gdańska 10/165
I. Stock.
(Neben Kino Kristal)
Telefon 226. 10032

Für die Herbst-Pflanzung!

Mehrere Tausend **Obstbäume** als: **Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen**

Frucht- u. Beerensträucher als: **Stachelbeeren, Johannisbeer., Himbeeren, Brombeer., Edelwein, Walnüsse, Haselnüsse,**

Schling- u. Kletterpflanzen als: **Clematis, Glycinen, Aristilochien, selbstklimmender Wein, Resedawein, wilder Wein** etc.,

Heckenpflanzen als: **Liguster, Weißdorn, schottische Zaunrose,**

Blütensträucher in 40-50 best. Sorten,

perrn. Staudengewächse in ca. 100 besten Sorten,

Alleebäume, Trauerbäume,

ca. 15000 Rosen, hochstämmig, **Busch, Polyantha- und Kletterrosen, in** über 100 allerbest. Sorten,

in erstklassiger Qualität und zu selten billigen Preisen empfiehlt

Jul. Ross,
Gartenbaubetrieb u. Baumschulen,
Sw. Trójcy 15-18.
Telefon 48. 10027



Harzer Edelroller-Kanarien gute tiefe Touren mit Nachtigallschl. v. 8. 10 Mk. u. höher. **Ausländ. Singvögel.** Preisliste frei. **Ad. Janson. Barbis/Harz** 9743

Zaun-Geflecht verzinkt 9981

1,4 mm stark	m	0.85 zł
2,0 mm	„	1.— zł
2,2 mm	„	1.20 zł
Einfassung lfd.		—.22 zł
Stacheldraht	„	—.15 zł
Rabitzgewebe	„	—1.— zł

Alles FRANCO.
Drahtflechtfabrik
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W.) 6.

Ausschneiden! Radiobesitzer! Ausschneiden!
Radioapparate werden zu äußerst billigen Preisen repariert, nach den neuest. Schaltungen umgebaut und **Netzanschlußvorsatzgeräte** für jed. Batterieempfänger angefertigt. Ebenso werden **Nähmaschinen** aller Systeme instand gesetzt. ul. Petersona 16, I. r. 10289

Geldmarkt

Für Dachpappenfabrik und Bedachungsgeschäft
mit großen Liegenschaften
tätiger Teilhaber
mit 40—50 000 zł gesucht.
Gefl. Zuschr. u. **Z. 9805** a. d. Geschst. d. Z. erb.

1000 Dollars auf schuldenfr. Mustergut zur 1. Hypothek v. Selbstgeber **gesucht.** Off. unt. **S. 4448** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

30—35 000 Złoty auf 300 Morg.-Grdstck. **gesucht.** 10271 Gefl. Ang. unt. **E. 266** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń,** erbeten.

Hypothek ca. 30000 Zł. od. Gegenwert auf Mietshaus in best. Lage zur 1. Stelle gesucht. Off. u. **M. 4385** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hypothek a. 1. Stelle, **16000 Zł.,** kurzfristig. ges. Zinsen nach Vereinbarg. Gefl. Offerten unter **W. 4453** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Heirat

4 gut situierte Fleischermstr., 24—32 J., m. eigen. Betrieben, 5 Restaurateure u. Hotelbesitz. m. gut. Geschäft., 30—50 J., außerdem Fabrikanten, Kaufleute, Landwirte, Handwerker usw. suchen **baldige Verheiratung.** Gefl. Angebote mit Bild erbeten an 10259

„Elite", **Danzig-Langfuhr,** Friedenssteg 12,
vornehm — diskrete Eheanbahnung.

Deutsche Jüdin in Pommerell. wünscht für die Zukunft **charaktervollen Herrn** **kennen zu lernen.** Zuschriften unter **A. 10260** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Dunkelbl. Dame, 40 J., ledig, evangel., mit eigenem Geschäft wünscht Bekanntschaft eines älteren besseren Herrn **zwecks Heirat.** Off. m. Bild unter „**Solide**", an Ann.-Exped. **Holtzendorff,** Pomorska 5. 4479

Für meine Verwandte
40jährige, unabhängige Witwe, tüchtig im Haushalt und Geschäft, gute Erscheinung mit 6 Zimmereinrichtung und Złoty 20 000 Barvermögen, wünsche ich **passende Partie — Beamter, Kaufm., Landw.** Angebote mit genauen Angaben der Verhältnisse und Bild unter **B. 10251** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Welcher charakterv. **ält. Herr** wäre geneigt, einem schwergeprüft., alleinsteh., sich nach schützend. Liebe sehnend. lieben Menschenkind Schutz u. Schirm durch einen **glücklichen Lebensbund** zu bieten? Nur aufrichtig gemeinte Zuschrift jenes Menschen, der sich nach vollk. harmonischer Ehe sehnt u. eine Frau mit seelisch. Qualitäten — Herzensbildung über all. höher schätzt — unt. **B. 10263** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Mädchen v. Lande, Mitte 20, lust. u. arbeitsfr., wscht. sol. **H. zw. Heirat** kennen zu lern. Off. u. **„Reell"** an Ann.-Exp. **Holtzendorff, Pomorska 5.** 4480

Landwirtssohn evgl., Mitte 20., gut. aufricht. Charakt., gelernt. bess. Handwerk., 4000 zł Verm., wünscht Damen-Bekanntsch. zwecks **Einheiratung** i. Geschäftsgrdst. od. Landwirtsch. Damen, denen es an ein friedlich. Heim geleg. ist, möchten ihre Bildoffert. unt. **R. 4447** an die Geschäftsst. d. Ztg. einsend.

Witwer, Ende 50er, evgl., Besitzer, sucht Bekanntsch. m. Witwe od. älterem Fräulein **zw. Heirat.** Etw. Vermög. erw. Offert. unt. Nr. **10213** a. d. Geschäftsst. **Arn. Kriedte, Grudziądz.**

Suche älter. Herrn mit gut. Herzen **zwecks sp. Heirat.** Off. unt. **B. 4446** a. d. Geschst. d. Deutsch. Rundsch. erb.

Landw. Beamter 29 J. alt, evang., mit 12 000 zł Verm. sucht in Landw. od. Stadtgrundst. einzuheiraten Off. u. **C. 4330** a. d. G. d. Z.

Zwei herzensgute Brüder 28 und 27 Jahre alt, in gut. Posit., von angen. Aeuß., such. auf diesem Wege die Bekanntschaft zweier Dam. im Alter bis zu 25 Jahr., nett, v. charaktervoll. Herzen, musikal. und sportlieb., **zwecks Heirat.** Da kompl. Ausst. u. eig. Villa vorhand., ist dementspr. Kap. erwünscht. Diskr. zuges. Off. m. Bild, welches sof. zurückges. wird, unter **O. 10179** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Landwirt, 25 Jahre alt, mit 30 Morg. Landwirtschaft in Mecklenburg (Deutschland), **sucht zwecks Heirat die Bekanntschaft eines lieben Landmädels.** Etwas Vermögen erwünscht. Ernstgemeinte Zuschriften möglichst mit Bild unter Nr. **Z. 10126** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Damen, welch. wünsch. **glückliche Heirat** sof. Auskunft kostenl. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 4985

Für **Fräulein,** 22 J. alt, evgl., hübsche, schlanke Erscheinung, dunkelbl., ca. 100 Mille Vermög., eventl. mehr, wird die **Bekanntschaft ein. nett. Herrn** aus besser. Kreis. mit guter Position **zw. Heirat** gesucht. Gefäll. Offert. unt. **R. 4438** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Kaufmann 24 J., evgl., nach vollendeter Militärzt., vermögend, wünscht mit gleichgest. Fräulein in Briefwechsel zu treten, evtl. auch spätere **Einheirat.** Geschäft 2c. — Lichtbild, wenn mögl. unt. strengst. Diskret. erbeten. Gefl. Offert. unt. **U. 10113** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche f. meine Tochter, **deutsche Jüdin** a. gt. Hause, 24 J., hübsch. Aeuß., lb. Wesen, sehr wirtsch. u. tüchtig, mit kompl. Ausst., die Bekanntsch. ein. charakterv. Herrn, dem es an ein. gemütl. Heim geleg. ist, **zwecks Heirat.** Offert. unter **R. 10229** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb. Anonym zwecklos.

An- u. Verkäufe

Landwirtschaft 65 Morgen groß, guter Boden und Gebäude, mit lebendem u. totem Invent. bei 12—15000 Zł. Anzahl. bill. z. verk. Offerten unter **K. 4433** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verkaufe mein über 200 Morgen großes **Privatgut** tot. u. lebend. Invent. kompl., Gebäude gut, Boden weizen- u. kleefähig. Anzahlg. 40000 Zł. Offert. unt. **P. 10234** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Villa mit allem Komfort, a. d. Straßenb., 8 Zimmer, 2 Morgen Obstgarten u. Wirtschaftsgebäude sofort beziehbar, preiswert zu verkaufen. Gefl. Off. u. **F. 4423** a. d. G. d. Z.

Landwirtschaft 2-300 Morgen, mit gut. Gebäuden, m. lebend. u. tot. Inventar, **zu kaufen gesucht, evtl. zu vertauschen** m. einem gut verzinsl. Stadtgrundstück i. Zentr. d. Stadt. Off. u. **F. 10295** a. d. Geschst. d. Z.

Gelegenheitskauf!
Wegen Aufgabe meiner Liegenschaften **verkaufe**
1 Villa in Zoppot
bestehend aus ein. 7-Zimmer-Wohnung, 4- und 3-Zimm.-Wohg., alles Zwangswirtschaftsfrei. Bish. Mietseinnahme 5800 G. Die 4-Zimm.-Wohg. ist sofort beziehbar, die 7-Zimm.-Wohg. zum 1. 1. 32, zum Preise von 35000—38000 G. je nach Anzahlung. — Ferner
1 Garagengrundstück m. Werkst., kl. Wohg., Warmwasserhzg., 2000 qm Grund u. Boden z. Preise von 30 000 G. Off. **G. 3** an Filiale **Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.** 9612

---

2 Famil.-Landhaus in Danzig-Oliva 10262
1 Wohng. sof. bezieh., fast 2 Mrg. gr. Gart. nebst massiv. Stallung u. Treibhaus **zu verkauf.** Pr. 30000 Guld. Vermittl. verbet. Ang. unt. **L. 20** an Fil. **H. Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.**

Suchen Sie Käufer?
Für festentschlossene, zahlungsfähige Käufer suchen wir Güter, Landwirtschaften, Geschäfts- und Haus-Grundstücke, sowie Waldungen, Ziegeleien usw. usw.
Auch Parzellierungen werden in jeder Größe günstig durchgeführt.
Meckelburg & Co., Poznań W 3,
ulica Patrona Jackowskiego 35. 9646

Kleiner Walzenstuhl
welcher als **Schrotquetsche** Verwendung finden soll, **zu kaufen gesucht.**
Młyn Parowy - Król. Nowawieś
właśc. F. Kohlberg. 10292

Gelegenheits-Kauf. **Zinshaus,** gute Lage, m. 12% verz., sof. billig zu verkf. Offert. unt. **U. 4451** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gelegenheitskauf! Alteingef. **Konfitüren-Geschäft,** in best. Lage Danzigs, weg. Verheiratung billig abzugeb. Offerten unter **A. 4411** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Goldfuchs, 1,35 m hoch, elegantes Schulpferd abzugeben. 4457 **Toruńska 44.**

Hasen u. Geflügel 10239
kaufe ständig jeden Posten.
Alle Sendungen erbitte an meine Adresse nach **Berlin, Schlesischer Bahnhof**
H. Heidasch
(früher Denda)
Wild-Geflügel-Butter-Klein- u. Großhandel
Berlin — Neukölln
Kaiser Friedrichstr. 176
Tel.: Neukölln 0774

Ein Post. echte dickstäng. **Rhabarberstauden** abzug. **Petersona 2.** 4469

Pianos Tonlich hervorrag. Sauber in Ausführg. Billig im Preis. 10303 **O. Majewski,** Pianofabr., **Bydgoszcz, Dworcowa 7, Telefon 1892 und 2060.**

Große Auswahl in antiken u. anderen **Möbeln auch Klavier** billig zu verkauf. 10244 **Pomorska 32,** Laden.

Damen-Herren
Pelze, eine Partie Pelzkrag. u. Felle, verschied. **Damen- u. Herrenkleid., Studentenstief., Schneeschuhe, gold. Trauringe u. gold. Ringe mit Brillanten, Tischbestecke** in Silb. u. Alpaka, **Damen-, Herrenreitsattel, versch. Bilder u. Musikapparate** verkauft gelegentlich zu Spottpreisen
„Stała Okazja"
Gdańska 34. 10304

Gold, Silber, Brillanten kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57 (fr. 20). Tel. 1698 10031

Schälmaschine 6—8 Ztr. Stundenleist., **u. 1 Paar Schrotsteine,** 80 cm ⌀, zu verk. 10218 Mühlenb. **Lück, Radwanki b. Margonin**

Gesucht gut erhaltene **Kolben-Pumpe** 5—7 cbm Stundenleistg., langsam laufend, mit Riemenbetrieb. 10224 **Młyn Motorowy** właść.: **Reinhold Wein WEŁNA, tel. Janówiec 10.**

Ein 2stell. Grabgitter hat bill. zu verkaufen **F. Schwirz,** Schlosserm., Pod blankami 26. 4327

Bienenhonig garantiert rein, **kauft Stolzmann,** Dworcowa 5. 4481

Offene Stellen

Gegen Darlehnshergabe von ca. 2000 zł feste Bürostellung zu vergeben. 4 Stund. tägl. Schrifl. Offert. unt. **„Darlehn"** an Annoncen-Expedit. **Holtzendorff, Pomorska 5.** 10309

Zuverlässiger, tüchtig., unverheirateter **Braumeister** gesucht. Zeugnisabschr. erb. 10293 **Browar Zamkowy Czarnków.**

Hiesige 10209 **Obermelker-Stelle** für ca. 140 Milchkühe ist von sofort oder für später zu besetzen. Nur erfahrene Fachleute wollen sich erst schriftlich melden. **Laute,** Rittergutspächter, **Łopuchowo,** p. Długa Goślin.

Ein lediger Melker zu 14—16 Kühen sofort gesucht. Off. u. **G. 10301** an d. Geschst. d. Ztg.

Achtung! Fräulein können in 14-tägigem Kursus **die Glanz-Plätterei gründlich erlernen.** Stunden können selbst gewählt werden. Nur bei Frau **Czerwińska,** Śniadeckich 31, 2 Tr. Auskunft bitte direkt oben, 2 Treppen. 9910

Aeltere, ehrliche **Wirtin** für mittler. Landhaushalt bei bescheiden. Ansprüchen sofort gesucht. **Degeler,** Majęt. Witrogoszcz, pow. Wyrzysk. 10238

Evg. Wirtin perfekt in feiner Küche, Backen, Einwecken und Federvieh, zum 1. 12. gesucht. Off. u. **C. 10270** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für frauenlos. Landhaush. auf Rittergut z. 1. 12. jung., evgl., bess. **Wirtschaftsfräulein gesucht.** Selbige muß perf. in Haus u. Küche sein, wie auch Glanzplätt. Eigene Zimmereinrichtung erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerb. m. Bild unt. **E. 10294** an d. Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Damen die die ff. Küche erlern wollen, können eintret. Bedingung. geg. Rückporto. 4477 Küchenmeister **Gressler,** Marsz. Focha 29, II.

Suche mögl. sofort eine ältere, alleinstehende **Frau od. Mädchen** (Rentenempfänger bevorzugt) zur Mithilfe in der Wirtschaft u. zwei Kinder von 8 u. 5 Jahr. zu beaufsichtigen. 10264 Frau **Käte Driedger, Neukirch** bei Schöneberg a. d. W.

Lohnenden Nebenverdienst finden **Damen,** die den Verkauf eines **bereits eingeführten Backapparates** für eigene Rechnung übernehmen wollen. — Nur mäßige Barmittel hierzu erforderlich. — In Frage kommen nur Damen, die die polnische und deutsche Sprache beherrschen, verkaufstüchtig und im Braten und Backen bewandert sind. **Meld. unt. H. 10204** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Pelze dies. Jahr ungewöhnlich billig

Die größte Auswahl
die eleganteste Ausführung
die modernsten Farben
finden Sie bei **uns.** 10098

Warszawski Skład Futer
unter Leitung von Frau
BLAUSTEIN
Dworcowa 33 (14) Telefon 1098.
Damenpelze mit Stoffbezug v. zł 100.- an.

Stellengesuche

Administrator mit 30-jähriger Praxis, übernimmt **Wirtschafts-Beratung od. größ. Begüterung** zur Bewirtschaftung m. **Kautionsstellung.** Anerkannter Vieh- und Ackerwirt. Offert. unt. **B. 10129** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Landwirtschaftl. 10196 **Beamter** 24 J. alt, evang., sucht per sofort oder 1. 1. 32 bescheidene Stellung. Frdl. Zuschrift. erb. an **Otto Keibel, Bukowiec,** p. Wągrowiec.

Erfahrener, lediger **Hofbeamter** mit Viehzucht gut vertraut, ebenso bewand. im Rechnungswes., **sucht anderw. Stellg.** v. bald od. spät. Angb. u. **O. 4390** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche **Beamtenstellg.** B. 31 J. alt, led., ev., poln. perf., in all. Zweig. d. Landw. gut bewand. Off. u. Nr. **10217** a. d. Gst. **Arn. Kriedte, Grudziądz.**

Junger Landwirt evgl., 26 J. alt, höhere Schulbildg., **sucht** mit mehrjährig. Prax. auf größeren Gütern zum 1. Januar 32 anderen **Wirkungskreis.** Offerten unt. **M. 10227** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelterer, erfahrener **Kaufmann** (Kolonial-Branche), z. Zt. in Stellung, 25 J. a., evgl., der poln. Spr. in Wort u. Schrift mächt., **sucht** ab 1. 12. 31 od. spät. möglichst **selbständige Stellung,** da bis jetzt so gearb., evtl. als Filialleiter od. Geschäftsführ. Kann, wenn nöt., 2000 Zł. Kaut. stellen. Gefl. Angebote unt. **J. 10210** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müllergeselle der seine Militärzeit beendigt hat, sucht Stellg. Gefl. Off. unt. **T. 10245** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Konditor mit allen Arbeiten vertraut, **sucht** von sofort **Stellung.** Offerten unt. **D. 4468** a. d. G. d. Z. erb

---

Bäckergehilfe der m. Doppel-Dampfofen bewandert ist und selbständig arbeitet, sich noch vervollkommnen möchte, **sucht** v. sofort oder später **Stellung.** Offert. unt. **J. 9974** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Gärtnergehilfe 24 J. alt, **sucht Stellg.** vom 15. 11. in Guts- od. Handelsgärtn. Offert. unter **B. 4413** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Staatl. gepr. **Lehrerin** läng. Praxis, 25 J. alt, poln. sprech. u. d. auch Anfangsunterricht in Engl. u. Franz. ert. kann, sucht Stellg. als **Hauslehrerin.** Off. u. **10215** a. d. Geschäftsst. **Kriedte, Grudziądz** erbeten.

Gutssekretärin mächt. d. poln. Sprache in Wort u. Schr., Stenograph. u. Schreibm., sucht Stellg. Ang. unt. **D. 265** a. Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 10272

Suche Stellung als **Kinderfräulein** 10275 od. **Haustochter.** Ang. unt. **F. 268** an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.**

Staatlich geprüfte, deutsche 10261 **Säuglings- und Kinderschwester** kath., m. Danzig. Staatsangeh., **sucht Stellung** Ang. **B. 5** Fil. **Schmidt Danzig, Holzmarkt 22.**

Suche Stellung als 10199 **Säuglings- od. Kleinkinder-Schwester** v. sofort od. später. Ang. unt. **F. 3** an Fil. **„Dtsch. Rundschau", H. Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.**

Aeltere Dame in all. Zweig. d. Haushalts erfahren, **sucht Wirkungskreis,** a. liebst. in frauenlos. Haushalt. Gute Zeugn. vorhand. Offerten unter **T. 10112** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfahrene **Wirtin** evgl., anf. 30, **sucht** von sofort od. später **Stellg.** Pr. Zeugn. vorh. Lohnang. erwünscht. Offert. unter **L. 10225** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche Stell. als tücht. **Wirtschafterin** von sofort oder später, mögl. in einem größer. besser. Haush. od. Hotel. Perf. im Kochen u. kann die Hausfr. vollst. vertr. Offerten unter **M. 4437** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtige Wirtschafterin sucht vom 1. Jan. 32 Stellung. Wenn möglich Schloßhaushalt, aber nicht Bedingung. Gute Zeugnisse vorhanden, noch in ungekündigter Stelle. Off. unt. **R. 10099** a. d. G. d. Z.

Landwirtstochter 17 J. alt, evang., **sucht Stellung** vom 15. 11. oder später **als Hausmädchen.** Frdl. Angeb. m. Geh.-Angab. unt. **A. 10127** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstocht., 23 J. alt, sucht von sofort o. 15. 11. 31 Stellg. als **Hausmädchen.** War 5 Jahre in Stellung. Offerten unter **S. 10100** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Suche von sofort oder z. 15. 11. 31. eine Stelle als **Hausmädchen,** bin im Nähen, Plätten und Hausarb. bewandert, auch in häuslich. Arbeit sehr geschickt. Off. unt. **M. 10045** a. d. G. d. Z. erb.

Wegen Auswanderung meiner jetzig. Herrschaft **suche ich** von sofort od. 15. November **Stellung** in einem besser. Haushalt, Pfarrhaus bevorzugt. Kochkenntnisse u. gut. Zeugnis vorhand. Angeb. unt. **E. 10197** an d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Junge Köchin m. gut. Zeugniss. **sucht Stellung.** Offerten unter **W. 4402** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ehrl., evgl. **Fräul. vom Lande sucht Stellg.** im Haush. Bes. Kenntn. im Koch. u. Plätt. Meldg. an Frau **Mężydło,** Sienkiewicza 12. 4436

Bessere, fleißige **Witwe** möchte in irgend einem **Haushalt sich nützlich machen** bei klein. Geh. Offerten unter **Z. 10254** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bess. solid. Mädchen kath., das jede Hausarb. versteht und kochen kann, **sucht Dauerstellg.** von sofort. Ang. u. **C. 263** an A.-E. **Wallis, Toruń** erb. 10190

Junges Mädchen das die Haushaltungsschule besucht hat, auch der polnisch. Sprache in Wort u. Schr. mächt. ist, **sucht Stellung als Stütze d. Hausfrau.** Gute Zeugn. vorhand. Zuschrift. unt. **G. 10200** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junges Mädchen 24 Jahre alt, kathol., ehrl. und willig, aus gutem Hause, **sucht Stellung** in einem besser. Haushalt zu 1—2 Kind. oder **als Stütze d. Hausfrau.** Koch- u. Nähkenntnisse vorhanden. Evtl. auch in ein. polnisch. Hause, um sich gleichzeit. in der poln. Sprache zu vervollkommnen. Offert. unter **U. 10247** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Junges Mädchen, 20 Jahre a., evgl., wünscht die Wirtsch. unt. Leitg. d. Hausfr. zu erlernen. Nähkenntn. vorh. Größ. Gut bev. Offert. unt. Nr. **10214** an die Gesch.-St. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Jung. Mädchen m. gut. Zeugn. **sucht Stellung** vom 15. 11. oder später. Koch- u. Nähkenntnisse vorhd. Off. unt. **A. 4463** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Deutsch., evgl. **Mädchen,** 17 J., **sucht Stellung** von sof. i. Bydgoszcz. Bin bewand. i. all. Hausarb. u. habe gute Zeugn. Off. u. **T. 4450** a. d. Geschst. d. Z.

Suche von sof. Stellg. **als Stubenmädch.** Offert unter **D. 10291** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnungen

5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör. evtl. im Umtausch m. 3-Zimm.-Wohnung, per bald gesucht. 10302 Schriftl. Offerten an **F. Eberhardt** Sw. Trójcy 11.

---

4 Zimmerwohnung mit Balkon sofort zu verm. 2 Min. z. Bahn. **Brandt, Fordon,** 4449 **Bydgoska 44.**

---

2 Zimmer und Küche nebst Zubh., neu renov., zu verm. Off. u. **Z. 4454** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wissen Sie eine 2-, 3- oder 4-Z.-Wohnung, sof. beziehbar, so bitte teilen Sie mir dies mit. 4465 **Plac Wolności 5/6.** Telefon 166.

Große, hohe, helle **Souterrainräume** zu Lager od. Fabrikat., **5 große Zimmer,** zu Büro geeign., p. sof. zu vermiet. Wały Jagiellońskie. Näheres 4456 **Toruńska 44.**

Zimmer für 1 oder 2 Pers., evtl. m. Küchenben., abzugeb. **Bocianowo 49, W. 8.** 4458

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer 4461 zu vermieten. **Izbicki,** Gdańska 44, 1 Tr., n. Nr.

Möbliertes Zimmer zu verm. **Petersona 2.** 4470

Schönes Vorderzim. **Gdańska 62,** 4471

Pachtungen

3—5 to-Wasser- od. Motormühle von Fachm. z. 1. 4. 1932 evtl. früh. z. **pacht. ges.** Angeb. m. gen. Beding. u. 10277 an d. Geschst. **Kriedte, Grudziądz** erb.

Wiese 0,66,82 ha groß **zu verpacht.** Offerten an **Wydział Nieruchomości Miejskich,** ulica Jana Kazimierza 5, II. p. 10368